Nr. 6. Berlin, Sonnabend, den 7. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rthl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthl. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthl. — Für ganz Deutschland: 3 Rthl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 6. Berlin, Sonnabend, den 7. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der Verfassungseid der weiland Reichsunmittelbaren.

„Die Häupter der im Jahr 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemals reichsständischen Häuser sind die ersten Standesherren in den Staaten, zu denen sie gehören" — also lautet Art. 14 Tit. b. der Bundesacte. Nach dem Worte selbst, nach Allem, was über landständische Verfassung und über das nothwendige Personal landständischer Versammlungen am Wiener Congreß verhandelt worden, nach der Anwendung, welche man von diesem Satz in allen bis zum Jahr 1848 erlassenen Constitutions-Urkunden und bei der Gründung oder Erneuerung provinzieller, wie allgemeiner ständischer Institutionen gemacht hat, endlich auch nach der Auslegung, welche er von der Doctrin erfahren, — kann diese Bestimmung nichts Anderes bedeuten: als daß überall in Deutschland, wo ständische oder repräsentative Einrichtungen gemacht werden, die Häupter jener Familien zu den dabei an erster Stelle und unabweislich Berechtigten gehören, ihre Virilstimmen in den Kammern oder ständischen Sälen nicht vermißt werden dürfen. — Man kann die Englische Pairie als das Recht ihres Inhabers definiren, von der Krone zum Reichstag eingeladen werden zu müssen: Hält irgend ein Deutscher Souverain Reichstag, so hat er in der That gegen die seinem Territorium angehörigen Standesherren eine jener der Englischen Krone gegen ihre Pairs analoge Rechtspflicht.*)

Sollte nun ein Deutscher Fürst annehmen dürfen, er sei dieser Verpflichtung nachgekommen, wenn er zwar seine alten Rechtsgenossen zum Reichstag beruft, ihren Eintritt in denselben aber von einem Eide abhängig macht, mit dessen Leistung sich jene einer ganzen Reihe sie in vielen einzelnen Rechten und in ihrer gesammten Stellung antastender Satzungen nicht allein unterworfen bekennen, sondern sogar für die Aufrechthaltung und getreue Beobachtung so bedrohlicher Gesetzestexte sich gleichsam mit verbürgen würden? —

Wäre aber Jemand über das Verhältniß der Urkunde vom 31. Januar 1850 zu den bundesgesetzlich garantirten Rechten der Reichsunmittelbaren noch im Unklaren? Erinnere man sich nur jener in Art. 14 Tit. c. der Bundesacte den Letzteren „in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen" gemachten Zusicherung, „alle diejenigen Rechte und Vorzüge, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem Genusse herrühren," und unter die ebendaselbst — um nur Eins anzuführen — auch „die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerechtigkeitspflege in erster, und wo die Besitzung groß genug ist, in zweiter Instanz" gezählt wird. Bedürfte es einer näheren Ausführung, daß die bekannten Sätze der Verfassungs-Urkunde Art. 42 ff. den Anspruch machen, dem ganzen Inhalt der auf jener völkerrechtlichen Verpflichtung der Krone beruhenden Instruction vom 30. Mai 1820 ohne Weiteres zu derogiren, daß sie alles Dasjenige, was dort vielfach und schlechthin als Eigenthumsrecht der reichsunmittelbaren Familien bezeichnet ist, — ohne irgend ein Wort der Rechtfertigung, ja nur der Anerkennung eines singulären Falls — mit den tiefsten Eingriffen bedroht?

Ein so widersinniger Zustand — das sieht jeder Mann von Rechtsgefühl ein — kann nicht dauern. Das Interesse des Moments ist nicht mehr, daß, sondern nur, wie er abgeändert werden soll. Neuerlich ist officiös die Ansicht kund geworden, daß die Krone aus ihrer Eigenschaft als Glied des Deutschen Bundes die Befugniß schöpfe, im Wege der Verordnung eine Declaration dahin zu erlassen, daß die mit den, sei es durch die Bundes-Urkunde, sei es durch besondere Verträge und Recesse garantirten Rechten und Vorzügen der ehemals reichsunmittelbaren Häuser unverträglichen Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf jene Häuser keine Anwendung finden. Wir bestreiten dem keineswegs das rechtliche Fundament; wir wissen vielmehr, daß die Krone, wenn sie bei dem Versuche, Anordnungen zum Schutze jener Häuser in Uebereinstimmung mit den Kammern zu treffen, auf Schwierigkeiten stoßen sollte, sich sogar verpflichtet sehen dürfte, unverzüglich den Weg der Verordnung zu betreten. — Aber wäre mit einer Declaration dieser Art wirklich der höchste Preis gewonnen? Das Object, das sie schützen, das sie vor den Wirkungen der Verfassungs-Paragraphen und der zu ihrer Durchführung erlassenen Gesetze sichern will, ist in vielen Fällen bereits vernichtet; auch für denjenigen Bereich von Rechten und Interessen, der sich inmitten der allgemeinen Umbildung und Umwälzung noch behauptet hat, wird, wenn die Principien der Verfassungs-Urkunde in anerkannter Priorität und Suprematie verbleiben, jener Anspruch auf Schutz sich bald in ein von Justiz und Beamtung mißgünstig genug angesehenes Ausnahmsrecht, in ein beneficium flebile verwandeln. Aber auch vollkommen ausgeführt und mit der davon erwarteten Wirkung belohnt, würde eine solche Declaration gerade das amtliche Zeugniß dafür sein, daß das Princip des Staats und das Rechtsleben der Reichsunmittelbaren in vollendeten Gegensatz mit einander getreten sind — ein Gegensatz, der nur durch Exemtion des einen von dem andern zu lösen wäre. — Hielte man die Situation für erwünscht, daß die Reichsunmittelbaren im Besitz einer solchen Königlichen Erklärung erschienen, um den Eid auf die sonst unveränderte Verfassung in versammelter Erster Kammer zu leisten, und mit diesem Eide ihre Sitze dort einzunehmen? — Nein; vielmehr würde die geringe Neigung dieser Herren, sich an den Angelegenheiten der großen Monarchie, an deren Geschicke sie nun doch einmal kraft unwiderruflicher Entscheidung geknüpft sind, lebendig zu betheiligen, jetzt durch die Lage der Dinge wie gerechtfertigt erscheinen: auf jenes Leben hinter ihren Mauern, das wir so oft in ihrem eignen wie in des Vaterlandes Interesse beklagt haben, wären sie nun recht eigentlich verwiesen.

Wollen wir diese Kraft zum Heile des Ganzen verwenden, so müssen wir noch anders zu Werke gehen. Vielleicht mag eine Parallele aus der Englischen Geschichte unsre Aufgabe erläutern. Auch England ist auf dem vielfach verschlungenen Wege, der dort von der ständischen Monarchie zu der parlamentarischen Regierung geführt hat, einmal hart an der Klippe des Verfassungs-Eides vorbeigegangen. Nachdem das Parlament mit der Test-Acte des Jahres 1672, die von allen Civil- und Militairbeamten den Supremats-Eid, die bekannte Erklärung gegen die Transsubstantiation und den Empfang des Abendmahls nach bischöflichem Ritus forderte, das erste berufene Bollwerk gegen die Rückkehr des Katholicismus in das Staatswesen aufgerichtet hatte, wollte Lord Danby, einer der Väter jenes Systems von Gedanken, die allesammt auf die Bildung einer königlich gesinnten, conservativen Partei im Schooße des Parlaments und auf ein im Bunde mit derselben zu führendes Regiment zielten, in dasselbe auch einen politischen Eid aufgenommen wissen. Non-resisting-test hieß die von ihm dazu erkorene Formel; sie verwarf das vermeintliche, in den Zeiten der Revolution behauptete Recht des Widerstandes gegen den König nochmals feierlich, und enthielt das Gelübde des Schwörenden, „daß er keine Veränderung der Verfassung in Staat und Kirche beabsichtige;" allen Beamten sowie allen Gliedern beider Häuser sollte sie auferlegt werden. — Gewiß, der Eid war ersonnen, um Ausschreitungen nach der republikanischen und presbyterialen Seite hin verhindern oder mit der ganzen Schärfe des Gesetzes treffen zu können: war der Test-Eid ein Act des Mißtrauens, eine Brustwehr gegen die katholischen Sympathieen des Königlichen Hauses, so glaubte der Minister Carl's II. ihn eben durch eine Garantie gegen den Rückfall in die Tage des „langen Parlaments" ergänzen zu müssen. Die Gegner konnten den Plan eine Assecuration des Absolutismus schelten. Dennoch darf es nicht seltsam klingen, daß wir die Formel den modernen Verfassungs-Eiden vergleichen. Einen Absolutismus sollen auch diese mit ihrer Heiligkeit schirmen und decken; nicht mehr den der Fürsten, der — hie und da auch mit Recht — das Schreckbild des 17ten und 18ten Jahrhunderts sein konnte, sondern den schlimmeren des Staates. Diesem, der so recht ein Geschöpf der pantheistisch erfüllten Zeit, sollen Alle, der Fürst voran, damit das große Sühn- und Friedens-Opfer bringen. Daß seine Gewalt nach links nicht minder groß sei, als nach rechts, haben auch die Patriarchen des festländischen Constitutionalismus an ihrem Gotte gepriesen. Die Broglie, Guizot und Thiers in ihren Reden und Schriften aus den ersten Jahren der Juli-Dynastie, die Juristen Louis Philipp's in den zahlreichen Verhandlungen des Pairshofes über Juni-Insurgenten, Februar- und April-Verschworene — sie halten der Revolution der Straßen ebenso wie dem Legitimismus den Schild des Verfassungs-Eides entgegen; daß er sich gegen das Anstürmen jener so brüchig erwiesen, hatte ihre Theorie wenigstens nicht verschuldet. Auch in England würde er, wäre es damals damit gelungen, seine Schärfe bald gegen die geschichtliche Monarchie gekehrt haben. Dem Eide auf den Bestand der Verfassung in Staat und Kirche müßte mit innerer Nothwendigkeit das Unternehmen der Codification, der Feststellung dieses Bestandes in einer und derselben Urkunde — das ja fleischlicher Sicherheit so natürlich, auch dort während des Zeitalters der Stuart's mehrmals und noch zuletzt 1688 im Anzuge war — auf dem Fuße gefolgt sein. Und diese eine Consequenz enthält alles Uebrige!

Aber man empfand dort das ganze Gewicht des Entschlusses, das Reich von nun an auf einen politischen Eid von so unbekannter Tragweite zu stellen. Siebenzehn Nächte hat man darüber im Oberhause debattirt. Aus den gleichzeitigen Berichten — der jüngere Schwerin, damals Kurbrandenburgischer Gesandter in London, weiß seinem Herrn sehr einsichtsvoll darüber zu schreiben — ersieht man, wie das Schwanken der Entscheidung Alles in Athem hielt. Der Minister hatte endlich eine Mehrheit von Zwei: dennoch ließ er selber seinen Plan fallen, vorzüglich durch die Proteste bestimmt, die gleich bei dem Beschluß, die Eides-Bill im Comité zu erwägen, in das Protocoll des Hauses niedergelegt wurden; in einem derselben, am 26. April 1675, der die Unterschrift von Führern entgegengesetzter Parteien, Buckingham's wie Clarendon's trägt, liest man: „that this Bill doth ... subvert the Privilege and Birthright of the Peers, by imposing an oath upon them with the Penalty of losing their place in Parlisment.**) — Dieser Satz, daß das Geburtsrecht der Peers einem solchen Eide nicht unterthan werden dürfe, rettete England vor dem gefährlichen Wege, auf den ein gerade der Krone dienstbeflissener Minister es zu führen drohte. Nie hat vielleicht Englands Pairie sich größere Verdienste um das Land erworben, als mit diesem Wort. Es ist der Werth des erblichen Elements in der wahren Monarchie, ein Ursprüngliches, ein den Kämpfen, wie den Satzungen und den Forderungen des Augenblicks zuvorgekommenes Recht in sich darzustellen und zur Geltung zu bringen; nie entsprach es diesem Berufe besser.

Niemand, denken wir, wird uns beschuldigen, daß wir verschweigen wollen, was drei Jahre nach diesem merkwürdigen Austritt geschehen: wie mit der Ausschließungs-Bill des Jahres 1678 Eid und Prüfungen der Test-Acte auf die Mitglieder beider Häuser erstreckt wurden und, all' ihr Geburtsrecht und Protest ungesehen, am 30. December 1678 21 katholische Peers, den nächsten Erben der Krone, den Herzog von York an der Spitze, aus dem Oberhause scheiden mußten. Aber die Bedingung, der ihr Recht zum Opfer fiel, war Gottes ewige Wahrheit, war des Herrn Botschaft an die Welt: das Bekenntniß der Kirche, die Jedermann erkennbare Gemeinschaft des Sacraments — das sind, selber dem Feindseligen und Ungläubigen muß es einleuchten — Realitäten: der „Verfassungsbestand in Staat und Kirche" war ein Schemen. — Eben dieser Gegensatz, — daß der politische Eid in England durchfiel, das untrügliche Zeugniß aber der Kitt des mächtigen Staatsbaues wurde — welch' eine Fülle von Belehrung über das eigentliche Geheimniß der Englischen Verfassung enthält er! — Den denkenden Zeitgenossen kann dies Bruchstück eines Capitels der Englischen Geschichte darüber aufklären, daß der Anfang des Endes dort vom Jahre 1829 datirt. —

Doch davon genug! Kehren wir in unser Haus zurück! Freilich sind wir da weit entfernt, unseren Reichsunmittelbaren factisch dieselbe Stellung für Preußen vindiciren zu wollen, die Englands Peers für England haben: wie weit liegen sie aus dem Herzen der Preußischen Monarchie heraus! wie spät sind sie herzugebracht! wie schwach ist noch der geschichtliche Klang ihrer Namen für uns! Die Aufgabe also, uns von dem Irrthum des Verfassungseides hinweg auf die Bahn wahrhaft freiheitlicher — das Wort mit all' seinem geschichtlichen Nachdruck ausgesprochen — verfassungsmäßiger Entwickelung zu führen, diese wollen wir ihnen nicht zumuthen: das wäre eine zu gewaltige Last für ihre Schultern. Die Leistung, die wir von ihnen fordern, reiche nicht weiter als ihre Kraft. Die letztere besteht vorzüglich in ihrem Dasein als eine der rechtlich bestbegründeten unter jenen Mächten, die Preußen an sein wirkliches Herkommen und Leben, an die Thatsache seiner Existenz vor der Charte erinnern dürfen. Es sind die Rechtsnachfolger Jener, die mit den berühmten Erklärungen vom März und April 1815 freiwillig die Oberhoheit Preußens aufgesucht, ihr Geschick der „Weisheit, Consequenz und Humanität dieser Regierung" — wie eine ihrer Denkschriften sagt — vertrauensvoll anheimgegeben haben und in demselben Geist, in dem sie sich erboten, von Friedrich Wilhelm III. in den Schirm seiner Krone aufgenommen worden sind. Es sind zum großen Theil noch dieselben edlen Männer, die im Jahre 1840 am Throne Friedrich Wilhelms IV. durch ihren Sprecher das schöne Wort niederlegten, „daß sie sich wieder wie einst Kaiser und Reich gegenüber fühlten." — Diese großen Vorgänge sind zugleich Mahnungen, laut genug, um die Krone und den conservativen Geist der Kernlande der Monarchie zu Thaten herauszufordern, die dem niemals bezweifelten Recht zu seiner vollen Geltung verhelfen.

Schlecht aber würde man 1815 und 1840 verstehen, wenn man ihren Sinn mit einer bloßen Assecuration der Reichsunmittelbaren vor der Wirkung der Verfassungs-Urkunde erfüllt glaubte. Die Thatsachen jener Jahre enthalten vielmehr als ihre unabweisliche Consequenz, daß das nicht die rechte Preußische Verfassung sein kann, die ein so edles, unter so großem gegenseitigen Vertrauen begonnenes, unter so erhabenen Aussichten auf das zweite Geschlecht vererbtes Verhältniß nur von sich auszuschließen oder nothdürftig abzugränzen, nicht es in sich aufzunehmen vermag. — Unsere Urkunde lebt, wie die Legion ihrer Vorgängerinnen in den beiden letzten Menschenaltern, auch trotz aller Temperamente, die man dem Grundgedanken beigegeben hat, von dem Wahn, daß man die alten christlichen Monarchieen nach dem Typus der Gemeinde, der Orts- und Sammt-, der Kreis-, Provinzial- und Staatsgemeinde behandeln und regieren könne. — Von dem Segen der wahren Monarchie, der ungemeinen Mannichfaltigkeit der Rechtsbeziehungen der Krone zu allen Klassen ihrer Angehörigen und Unterthanen ist uns in der That mehr, als unser Undank erkennen mag, geblieben. Der Traum aber muß vor der wahren leibhaften Wirklichkeit weichen. Eben weil Art. 14. der Bundesacte zu den Bedingungen von Preußens Deutscher Existenz gehört, muß Art. 42. der Verfassungs-Urkunde fallen; eben weil der König von Preußen bei seiner Erbhuldigung mit einer Anzahl Rechtsgenossen von uralter Gemeinschaft das Pfand des Handschlags wechselt, muß das der Monarchie unfaßbare Wort „Standesvorrechte finden nicht statt" auch von dem Papiere verschwinden. Das „Geburtsrecht" dieser Pairs kann sie — nach der Lage der Dinge — nicht davon entbinden, den Verfassungseid zu leisten; aber das soll es für sie bewirken, daß sie ihn mit gutem Gewissen leisten können. Sie sollen nicht länger in Preußens Erster Kammer vermißt werden, aber die Verfassung soll dahin abgeändert werden, daß sie ihren Eintritt nicht mit irgend welcher Verletzung oder Verkümmerung ihres Rechts zu erkaufen haben. Löst sich die Verwickelung auf diese Weise, dann hat sie das allmähliche Verwachsen dieser neuen Schutzverwandten der Krone mit dem alten Preußischen Staatsleibe sehr befördert. Die weiland Reichsunmittelbaren haben sich alsdann zu dem Eide bekannt, mit dem ihnen der erste und treueste Hort ihres Rechts, ihr König selber vorangegangen, und zugleich dürfen sie sich rühmen, daß der Staat von ihrem Princip hat annehmen, an der Wahrheit ihres Rechts seine Irrthümer hat verbessern müssen — ein Geben und Nehmen, auf dem zuletzt aller Rechtsverband beruht. ***

*) Natürlich hier mit der dem Deutschen Staatsgedanken entspringenden Maaßgabe, so lange sie im Besitz der Standesherrschaft sind.

**) Daß diese Bill das Privilegium und Geburtsrecht der Peers zerstört, indem sie ihnen einen Eid auflegt, bei Strafe, ihren Sitz im Parlament zu verlieren.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Appellations-Gerichts-Rath Ciala in Köslin den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen;

Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Marburg Dr. Heinrich Girard zum ordentlichen Professor der Mineralogie in der philosophischen Facultät der Universität in Halle; so wie

Den Gymnasial-Oberlehrer August Krüger zum Director der Realschule in Fraustadt zu ernennen; und

Dem in den Ruhestand tretenden Haupt-Steueramts-Controleur Wichmann in Stettin den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der ordentliche Gymnasiallehrer Joseph Molinski zu Trzemeszno ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Deutschland.

☐ Berlin, 6. Januar. Die demokratische „Volkszeitung" schreibt heute über einen der ersten unserer politischen und parlamentarischen Männer, den Führer einer Partei, einen tiefen Schriftsteller, einen gediegenen Charakter, einen Mann, der in ebenso reichem Maaße die Liebe als den Haß der Parteien eingeerntet hat, über den Rundschauer, wörtlich Folgendes:

„Es ist eine bekannte Thatsache, daß Menschen mit fixen Ideen, wenn sie eine Weile ganz vernünftig sprechen, mit einem Male zur Ueberraschung der Hörer in den krassesten Unsinn verfallen, sobald man das Thema ihrer fixen Ideen berührt. Dem Rundschauer der Kreuzzeitung geht es jetzt schon eben so. Er hat einmal die fixe Idee, daß alle Conservativen für Rußland schwärmen müssen, und alle, die der Türkei einen günstigen Ausgang wünschen, pure Revolutionärs sind; da aber vor zwanzig Jahren die freisinnigen Parteien in Deutschland sich für die um ihre Freiheit kämpfenden Griechen interessirten und also damals gegen die Türkei gestimmt waren, während die damaligen Conservativen für die Türkei sich erklärten, so sieht der Rundschauer darin einen Widerspruch und zieht wunderbare und sonderbare Schlüsse aus dieser veränderten Stimmung. Die Lächerlichkeit in dergleichen Behauptungen liegt so auf der Hand, daß es wirklich nur von einer fixen Idee herrühren kann, wenn man sie überhaupt aufstellt; aber, was uns besonders hierbei interessirt, ist der Umstand, daß diese fixe Idee höchst charakteristisch für die Russenfreunde ist. Der Rundschauer ist für Rußland und immerzu für Rußland, selbst wenn es im Unrecht ist. Das ist nun einmal seine fixe Idee. Da er nun sieht, daß Viele für die Türkei sind, so setzt er voraus, es müssen diese ebenfalls eine fixe Idee haben und immer, in jedem Fall und unter allen Verhältnissen für die Türkei sein, und deshalb fragt er: „Heda, Ihr Freisinnigen, die Ihr für die Türkei seid, Ihr widersprecht Euch ja, Ihr seid ja vor einigen zwanzig Jahren gegen die Türkei gewesen!" Er sieht total nicht ein, welch' einen Unsinn er da ausspricht."

Nachdem die „Volkszeitung" so in mannichfachen Variationen ihr Thema ausgebreitet und in bekannter Manier nachgewiesen hat, warum jeder „freisinnige und rechtliebende Mann" heute nur für die Türkei sein könne, entschlüpft ihr im raschen Strome ihrer Erörterung folgender Gedanke:

„Auch in des Rundschauers sogenannter conservativer Welt ist kein Widerspruch zwischen heute und damals. Sie war damals gegen Freiheit und Recht und ist heute gegen Freiheit und Recht, darum schenkte sie damals den Türken und heute schenkt sie den Russen ihre Sympathieen. Das alles ist volle, ganz richtige Consequenz."

Hier also giebt mit einem Male die „Volkszeitung" zu, daß allerdings eine innere Verbindung in den Anschauungen sei, welche der Rundschauer über Vergangenes und Gegenwärtiges gebildet hat, eine innere Verbindung, die auf dem „Gegensatz der Freiheit und des Rechtes" beruht, welcher und welchem die „Volkszeitung" huldigt. Kann man sich, fragen wir nun, offener und — plumper widersprechen, als dies damit die „Volkszeitung" gethan hat? kann man, wenn auch unbewußt, nachdrücklicher die Ueberzeugungstreue und die politische Consequenz des Rundschauers anerkennen, als es damit von diesem Blatte gethan ist? Vielleicht möchte die „Volkszeitung", wenn sie genauer zusieht, aus dem strengen Festhalten an dem historischen und göttlichen Rechte Alles erklärlich finden, was die Rundschauen bisher gesagt haben.

Von dem Comité des Preußen-Vereins in Königsberg ist eine Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, mit der unterthänigsten Bitte, allergnädigst anzuordnen, „daß jeder Preuße, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat, also waffenfähig geworden ist, mit der Preußischen Kokarde öffentlich und feierlich geschmückt werde!"

— Wie wir hören, wird der Prinz Ludwig Wilhelm August von Baden, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, nach seiner Rückkehr von Karlsruhe beim hiesigen Garde-Artillerie-Regiment Dienste thun und während dieser Zeit hier seinen Wohnsitz nehmen.

— Ihre Excellenz die Oberhofmeisterin Ihrer Maj. der Königin, Frau Gräfin v. Brandenburg, hat in Vollziehung des Willens ihres verstorbenen Gemahls und zum Andenken an dessen verstorbene Schwester, die verwittwete Herzogin Julie zu Anhalt-Köthen, der Stadt Köthen ein Geschenk von 3000 Thalern zur Gründung einer Darlehnskasse für Handwerker und Geschäftstreibende gemacht.

— Die Abwesenheit des Ministers v. d. Heydt von Berlin wird etwa 8 Tage dauern.

— Se. Durchlaucht der Fürst Malte zu Putbus, General der Infanterie, Erbmarschall und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, ist von Putbus, der Fürst Carl von Lichnowski von Breslau, der K. Sächs. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Spanischen Hofe Baron von Fabrice, der K. Consul in Jerusalem Dr. Rosen und der Kais. Französ. Gesandtschafts-Secretair und Courier Teutsch sind von Dresden hier angekommen.

— Der K. General-Consul Frhr. v. Minutoli ist in Cadiz eingetroffen und wird nunmehr sämmtliche Geschäfte des diesseitigen General-Consulats für Spanien und Portugal von dort aus leiten. Derselbe hat, wie die „P. C." berichtet, bereits allen Königlichen Consuln der Pyrenäischen Halbinsel die Verlegung seines Wohnsitzes von Barcelona nach Cadiz angezeigt.

— Dem Landrath v. Briesen (Kr. Merzig) ist Seitens des Ministeriums des Innern ein sechsmonatlicher Urlaub bewilligt worden, den derselbe im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu seiner Ausbildung für eine Consular-Agentenstelle benutzen will.

— Die Wiederbesetzung der Polizei-Präsidentenstelle in Königsberg wird im Interesse des Dienstes baldigst erfolgen.

— Der Ober-Baurath Lentze, unter dessen Leitung die Eisenbahnbrücke über die Weichsel gebaut wird, hat sich jetzt im höhern Auftrage nach Köln begeben, um mit einem andern erfahrenen Techniker das Nähere in Bezug auf die dort zu errichtende feste Brücke über den Rhein, welche auch zum Tragen der schwersten Eisenbahn-Wagenzüge eingerichtet werden soll, festzustellen. Die Kosten des Baues schlägt man auf beinahe drei Millionen Thaler an.

— Der bekannte zu einer Professur nach München berufene Schriftsteller Dr. Riehl soll, dem „C.-B." zufolge, auch die Redaction der Neuen Münchener Zeitung übernehmen.

— Die Eröffnung der Verhandlungen in Betreff der Münz-Convention in Wien ist abermals um einige Wochen verschoben worden und dürfte vor dem Februar nicht erfolgen.

— Nach einer an die Verwaltungs-Behörden erlassenen Instruction über die bei Einziehung von Staats-Abgaben vorzunehmenden Pfändungen ist nicht nur in Bezug auf die hierbei in Frage kommenden Bedürfnisse der Landwirthschaft, sondern auch auf die Erhaltung des Nahrungsstandes von Künstlern und Gelehrten, wie das „C.-B." schreibt, „eine anerkennungswerthe Rücksicht" zur Vorschrift gemacht worden.

— Die wiederholte Störung des regelmäßigen Betriebes auf den Eisenbahnen in Folge der Schneewehen bedingt, daß man besser für Abhülfe-Mittel sorgt, als bisher geschehn. Im kleinsten Gehölz bricht sich der Wind, und wenn dort auch eine starke Ablagerung von Schnee erfolgt, wird er doch niemals fest geweht. Es ist nun eine bekannte Thatsache, daß stets an denselben Stellen die Wege zu verwehen pflegen. Der aufmerksame Beobachter erkennt diese Punkte leicht. Die Anlage kleiner Gehölze an denselben würde die Uebelstände wirksam beseitigen. Es dürfte wünschenswerth sein, den Eisenbahnen zum Erwerb von kleinen Parcelen Landes zur Anlage von Gebüschen gegen die Schneewehen zu verhelfen.

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] hatte gestern, da nach den gesetzlichen Bestimmungen der Vorstand derselben beim Schluß des Geschäftsjahres sein Amt niederzulegen hatte, eine Neuwahl vorzunehmen. Sie fiel wiederum auf den bisherigen Vorsitzenden, Hrn. Fähndrich und dessen Stellvertreter Herrn Lehnert.

— Neugewählt ist für die Erste Kammer: im ersten Posenschen Wahlbezirk der Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Chlapowski zu Rothdorf. Derselbe hat die Wahl angenommen. — Neugewählt ist für die Zweite Kammer: im sechsten Wahlbezirk des Regierungs-Departements Magdeburg an Stelle des zum General-Consul in Kopenhagen ernannten Dr. Quehl der Bürgermeister Douglas in Aschersleben.

— [Zweite Kammer.] Der bereits erwähnte, der Zweiten Kammer vorgelegte Entwurf eines Gesetzes wegen Berichtigung des bei Erhebung der Branntweinsteuer zur Anwendung kommenden Maischsteuersatzes lautet: Die Regierung wird ermächtigt, 1) die zuletzt mittelst Erlasses vom 16. Juni 1838 (Gesetz-Sammlung Seite 358) in ihrem Betrage berichtigten Sätze der von der Bereitung des Branntweins aus Getreide oder anderen mehligen Stoffen zu entrichtenden Abgabe, und zwar a) den allgemeinen Satz für jede zwanzig Quart der zur Einmaischung oder Gährung der Maische benutzten Gefäße und für jede Einmaischung von 2 Sgr. für die Zeit vom 1. August 1854 bis 31. Juli 1855 bis auf 2 Sgr. 6 Pf. und vom 1. August 1855 ab bis auf 3 Sgr., b) den Satz für landwirthschaftliche Brennereien, welche nur vom 1. November bis 16. Mai, diesen Tag mit eingerechnet, im Betriebe sind, nur selbst gewonnene Erzeugnisse verwenden und an einem Tage nicht über 900 Quart Bottigraum bemaischen, von 1 Sgr. 8 Pf. für 20 Quart Maischraum für die Zeit vom 1. August 1854 bis 31. Juli 1855 bis auf 2 Sgr. 3 Pf. und vom 1. August 1855 bis auf 2 Sgr. 6 Pf. zu erhöhen, und 2) die bei der Ausfuhr von Branntwein oder bei dessen Verwendung zu gewerblichen Zwecken bisher gewährte Steuervergütung auch ferner in einem der Steuer entsprechenden Betrage zu bewilligen.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Erhöhung des Eingangszolles für Hefe lautet: § 1. Die Regierung wird ermächtigt, mit dem Eintritte der Erhöhung des bei Erhebung der Branntweinsteuer zur Anwendung kommenden Maischsteuersatzes gleichzeitig eine Erhöhung des Eingangszolles von Hefe aller Art, mit Ausnahme der Bier- und Weinhefe, von 8 Thlrn. auf den Satz von 11 Thlrn. für den Centner eintreten zu lassen.

— Die nächste Sitzung findet am 7. Januar (Sonnabend), Vormittags 10 Uhr, statt. Tages-Ordnung ist: Bericht der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen.

— Gestern Mittag ist die Commission der Zweiten Kammer zur Erörterung der Frage wegen Beschäftigung der Strafgefangenen mit Feld- und anderer Handarbeit außerhalb der Anstalt zu einer freien Besprechung zusammengetreten. Der Antragsteller ist bekanntlich der Abgeordnete Wentzel.

— Ein ungefährer Ueberschlag hat ergeben, daß von den Mitgliedern der rechten Seite der Zweiten Kammer zur Zeit mindestens einige und dreißig abwesend sind, von denen nur einige wenige durch Krankheit zurückgehalten werden. Es ist dringend wünschenswerth, daß diese Herren baldigst ihre Sitze wieder einnehmen, da schon morgen (Sonnabend) durch die Berathung der Westphälischen Städte-Ordnung der Beginn mit den auf das Gemeinde- und Kreiswesen bezüglichen Gesetzen gemacht wird, und bei allen diesen Vorlagen wenigstens einzelne Principien-Fragen gleichzeitig zur Entscheidung kommen werden.

Thorn, 4. Januar. [Verhaftungen.] In den Kreisen Strasburg und Löbau sind mehrere Polnische Gutsbesitzer und Emigranten verhaftet worden. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 20. Mit diesen Verhaftungen stehen mehrere im Königreich Polen ausgeführte in engster Verbindung. Unter den diesseits Verhafteten befindet sich auch der durch die officiellen Blätter neulich steckbrieflich verfolgte Gutsbesitzer von Kleszczynski, er wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage bei Strasburg verhaftet, mit ihm ein anderer Gutsbesitzer, Namens Balinski. Die Verhaftungen sollen in Folge einer Anzeige des Russisch-Polnischen Gouvernements Seitens unserer Regierung verfügt worden sein und denselben ein politisches Motiv zu Grunde liegen. (P.Z.)

Schneidemühl, 2. Januar. [Garnisons-Verlegung.] Es steht nunmehr ziemlich fest, daß noch eine dritte Schwadron des 4. Ulanen Regiments hierher verlegt wird. Der Oberst v. Berken hat kurz vor Neujahr an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, worin derselbe auf die zur Aufnahme der dritten Schwadron nöthigen Vorbereitungen und Einrichtungen aufmerksam gemacht wird.

ρλ **München**, 3. Januar. [Theuerungs-Votum; Gesetzvorlagen; Witterung.] Die zweite Kammer votirte heute ½ Million Gulden zu momentanen Unterstützungen für die gering besoldeten Beamten, da zur Zeit die Preise der Lebensmittel eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben. Der betreffende Gesetz-Entwurf wurde von der Linken heftig angegriffen. Man wollte theilweise, daß der Regierung Bedingnisse gemacht würden, unter welchen Voraussetzungen und nach welchen Abstufungen Beamte Theuerungs-Zulagen genießen sollten, theilweise trat man der Regierungs-Vorlage ganz und gar entgegen. Die Minister ihrerseits verwahrten sich gegen alle Bedingnisse, gaben aber die Absicht kund, daß die Regierung geneigt sei, die Normen des Jahres 1845 bei der Bewilligung der Theuerungs-Zulagen im Wesentlichen in Anwendung zu bringen, wonach Ledigen oder kinderlosen Wittwern bei einem Bezuge bis zu 400 fl. 15 pCt., Verheiratheten oder Wittwern mit Kindern aber 25 pCt. zugewendet werden sollen. (Bei einem Bezuge von 401 erhalten Ledige keine Zulagen mehr, Verheirathete jedoch oder Wittwer mit Kindern bis zu 1000 fl. einschließlich in Abstufungen von 20 bis herab zu 10 pCt.) Diese Absicht befriedigte, und es stimmten für die Vorlage 92 unter 101 Votirenden. — Ein neuer Gesetz-Entwurf, der heute durch den Minister-Präsidenten eingebracht wurde, fordert abermals Geldmittel und zwar zur Erweiterung und vollkommenen Instandesetzung der Donau-Dampfschifffahrt. Nach des Ministers v. d. Pfordten eigenen Worten habe sich der Verkehr auf dem Donaustrome in letzterer Zeit so sehr vermehrt, daß die gegenwärtigen Kräfte und vorhandenen Schiffe nicht mehr ausreichen und eine Vermehrung des Betriebsmaterials sich als dringende Nothwendigkeit zeige. In Donauwörth und Regensburg häufen sich immer mehr Güter zum Transport, die vollständige Eröffnung der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm stelle einen noch weit größeren Zuzug in Aussicht. Aber auch durch Brücken-Umbauten, Uferbauten und Flußcorrectionen müsse geholfen werden, sollte die Donau-Dampfschifffahrt jenen Aufschwung erreichen, den der Strom gemäß seiner Lage in Aussicht stelle. Daß hierfür aber nicht unbedeutende Summen nöthig sind, versteht sich von selbst. — Ein anderer vorgelegter Gesetz-Entwurf bezieht sich auf die Erweiterung der Competenz der Friedensrichter in der Pfalz. — Unsere Eisenbahnzüge treffen immer noch sehr unregelmäßig ein, was namentlich bei bevorstehender „Drei-Königs-Messe" von großem Nachtheil für die Handelsleute ist.

Frankenthal, 3. Januar. [Wucher-Prozeß.] Naphtali Weil von Lambsheim wurde heute wegen Gewohnheitswuchers vom hiesigen Zuchtpolizei-Gericht in eine Geldbuße von 6000 Fl. verurtheilt. — Dem Vernehmen nach hat der Königl. Cassationshof für die Pfalz in München die Frage: was als Wucher-Capital anzusehen sei, in einem Sinne entschieden, daß die Geldstrafen künftig etwas geringer ausfallen dürften. (Pf. Z.)

Stuttgart, 2. Januar. [Zur kirchlichen Frage. Verhaftungen.] Es ist nun wirklich zwischen der Regierung und der bischöflichen Curie zu Rottenburg zu einem Abschluß über die Ausgleichung der seitherigen Differenzen gekommen im Wege freier Verständigung durch beiderseitige Commissäre. Der „Staat-Anzeiger" spricht von vollkommener Ausgleichung der Differenzpunkte. — Großes Aufsehen erregen die einer Beamtenfamilie zugestoßenen Begegnisse. Der Oberzahlmeister der Staatshauptkasse Ober-Finanzrath H. ist vor drei Tagen vom Criminal-Amt verhaftet worden, nachdem er vorher schon in einer Administrativ-Untersuchung gewesen und während des Ganges derselben von seinem Amte suspendirt gewesen war. Auch ein Bruder desselben, Controleur bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, ist in Folge eines verlornen Prozesses gegen den Grafen v. M. in mißliche Verhältnisse gekommen, die unangenehme Nachwehen haben können, und ein Neffe Beider, ein Cameralverwalter im Jaxtkreise, soll gleichfalls in einer derartigen Untersuchung befangen sein. — Die Chronique scandaleuse von Stuttgart hat weitere Nahrung erhalten durch die überraschende Flucht eines israelitischen Rechts-Consulenten, der einer der reichsten

jüdischen Familien des Landes angehört. Er war der erste und bis jetzt einzige Gemeinderath der Residenz jüdischen Glaubens. Veranlassung zu der Flucht dieses für sehr reich gehaltenen Mannes, der den „Löwen“ und „Don Juan“ zu spielen versuchte und dabei viel Geld vergeudete, waren derangirte Vermögens-Verhältnisse und besonders große Nachlässigkeiten und höchst bedeutende Ordnungswidrigkeiten und Unregelmäßigkeiten als Advocat, welche ihm eine Ordnungs-Strafe von 3 Wochen Festungs-Arrest zuzogen. (Fr. J.)

** **Karlsruhe**, 2. Jan. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Der Conflict ist noch immer in der Schwebe. Zwei Ereignisse sind es — wir haben ihrer schon ausführlicher gedacht —, welche in jüngster Zeit die katholische Seite sehr empfindlich getroffen haben. Es ist dies die Haltung des Domcapitulars Fidelis Haiz und die Wahl des Stadtdirectors Burger in Freiburg zum Museums-Vorstand. Die katholischen Organe geben sich viele Mühe, der ganzen Angelegenheit eine möglichst günstige Seite abzugewinnen. Was den Domcapitular betrifft, so sprechen sich die Original-Mittheilungen, welche die „D. V.-H.“ aus Freiburg darüber erhalten hat, auf das Nachtheiligste über diesen Mann aus. Bekannt ist ja auch, daß das Domcapitel ursprünglich (am 3. Dec.) einstimmig, also mit Einschluß und, wie wir hören, auch mit offenem Anschluß des Haiz, für das Vorgehen des Erzbischofs sich ausgesprochen hat, und es gewinnt dadurch die weitere Mittheilung der „Volkshalle“ an Glaubwürdigkeit, in der es heißt: „Hinter dem Rücken seiner Collegen stellte Hr. Fidel Haiz dem Special-Commissar Burger ein Votum zu, das er weder in, noch außer der Sitzung seinen Collegen abgegeben hatte. Das Capitel hatte zuverlässige Kunde von dem Benehmen jenes Mitgliedes erhalten und stellte es zur Rede. Hr. Haiz läugnete anfangs unter den größten Betheuerungen, gestand aber bald tiefbewegt und unter Bezeugung tiefster Reue seine Indiscretion und versprach, dieses selbst Burger gegenüber erklären zu wollen. Er legte das Widerrufsschreiben vor, in welchem er sein Benehmen desavouirte, und gestand, daß er jenes Votum in der Ordinariats-Sitzung nicht abgelesen habe, so wie er erklärte, daß er seine Behauptung, ein Mitglied des Capitels theile seine Gesinnungen, zurücknehme. Das Begleitschreiben zu dieser Erklärung legte aber Hr. Haiz nicht vor; nach anfänglicher Angabe bestand dieses nur aus drei Zeilen, doch zeigte sich dies später als Unwahrheit. Das Capitel verlangte entschiedenen Widerruf des Votums. Unterm 8. December erklärte sich Herr Haiz in einer Eingabe an dasselbe dazu bereit; nur möge er das Geständniß nicht ablegen, daß er sich in Widerspruch gesetzt habe mit der von ihm mitunterzeichneten Ergebenheits-Adresse. Das hochwürdigste Collegium bestand einfach auf dem Ausspruch dieser Thatsache. Unterm 12. und 13. d. M. verweigerte Herr Haiz diesen unbedingten Widerruf, bemerkte jedoch dabei, daß er die Verordnung vom 7. December als eine Maaßregel beklage, welche das Ansehen der Kirchenbehörde compromittire, Disciplin und Ordnung gefährde und für Kirche und Staat gleich nachtheilig sei; daß er nur gerechtes (?) Bedenken gegen das factische Vorgehen der Kirchenbehörde hege.“ Der Erzbischof hat ihn darauf „wegen grober Indiscretion, factischer Anerkennung des mit der Ueberwachung des Erzbischofs betrauten Special-Commissarius Burger, wegen falschen Vorgebens, wegen Verraths von Dienstgeheimnissen“ seiner Functionen definitiv enthoben. Aber trotz dieser Darstellung des Sachverhältnisses bleibt doch ein dunkler Fleck auf dem kirchlich katholischen Leben eines Erzstiftes, in welchem, so nahe dem bewegenden Centrum, solche Differenzen möglich sind. Wie gesagt, es ist Manches faul in der Kirche Badens. — Was die Wahl des excommunicirten Special-Commissarius und Stadt-Directors Burger zum Museums-Director in Freiburg anbetrifft, so sucht man dieses Ergebniß auf katholischer Seite dadurch zu rechtfertigen, daß von den 350 Mitgliedern, die das Museum bilden, eben nur 94 sich für Burger erklärt, daß ferner sogleich nach dieser Wahl 30 der ersten Familien der Stadt und des Landes ihren Austritt aus dieser Gesellschaft erklärt haben. „Ein Theil der Offiziere, der Bureaukratie und der aufgeklärten Bourgeoisie hätte unter Anführung des kirchenfeindlichen Bürgermeisters das Werk zu Stande gebracht.“ Allein diese Verbrämungen des Thatbestandes sind äußerst schwach. Wenn wirklich die Gesellschaft 350 Mitglieder zählt, wie kam es, daß kaum hundert sich an einer Wahl betheiligten, von der lange vorher bekannt war, daß sie einen Kampf zwischen den beiden Parteien des gegenwärtigen Conflictes herbeiführen würde? Gern glauben wir übrigens einem katholischen Correspondenten, daß, „wenn nicht Rücksichten besonders die Beamten von einer thatsächlichen Kundgebung ihrer Gesinnung abgehalten hätten,“ viel mehr Austritte in Folge dieser Wahl der Gesellschaft angezeigt worden wären. Diese Rücksichtsnahme ist aber eben wiederum ein trauriges Zeichen von der vermorschten Gesinnung, welche in der katholischen Kirche dieses Landes vorkommt.

Mannheim, 2. Januar. [Untersuchung.] In den letzten Tagen des December wurde der hiesige Polizei-Commissar von seiner vorgesetzten Staats-Behörde angewiesen, sich sofort nach Heidelberg zu verfügen, um dort das Polizei-Commissariat provisorisch zu übernehmen. Bei näherer Erkundigung hörte man, daß der Polizei-Commissar Bensinger in Heidelberg, so wie auch ein dortiger Polizeidiener in Untersuchung und von ihrem Dienste suspendirt seien, weil man theils Waffen, theils verbotene Flugschriften bei ihnen gefunden habe. Bensinger war früher ein Jude und der fragliche Polizeidiener Protestant; Beide sind vor nicht langer Zeit zum Katholicismus übergetreten. (S. M.)

Pforzheim, 30. Decbr. [Katholische Laien gegen den Erzbischof.] Ein bedeutungsvoller Schritt ist in Betreff des neuesten Erlasses des Herrn Erzbischofs von Seiten des hiesigen katholischen Kirchen-Vorstandes erfolgt. In einer von sämmtlichen Mitgliedern desselben unterzeichneten Eingabe an ihren Geistlichen, der, beiläufig gesagt, nicht bloß bei seiner eigenen Gemeinde in hoher Achtung steht, erklären dieselben, nachdem sie ihr tiefes Bedauern über den eingetretenen kirchlichen Conflict, insbesondere aber über die den katholischen Geistlichen zugegangene Weisung, jenen Conflict zum Gegenstand ihrer Kanzelvorträge zu machen, ausgedrückt, daß sie, wenn jene auf die Kanzel durchaus nicht gehörenden und den Gemeindegliedern in keinem Falle zur Erbauung dienenden, sondern im Gegentheil das kirchliche Leben der Gemeinde in hohem Grade gefährdenden Vorträge gehalten würden, nicht nur die Kirche nicht besuchen, sondern auch ihre Stellen als Kirchen-Vorstände sammt und sonders niederlegen würden. (Schw. M.)

Heidelberg, 2. Januar. [Ein müder Redacteur.] In der heutigen Nummer des hiesigen Journals ist folgende Erklärung des bisherigen Redacteurs desselben, des Herrn Dr. G. Köberle, zu lesen: An die Leser des Heidelberger Journals. Ich habe ohne vorangegangene Kündigung die Redaction des Heidelberger Journals heute niedergelegt und meine bisherigen Beziehungen zu genanntem Blatte gänzlich abgebrochen. Ort und Verhältnisse scheinen wenig geeignet, über die Gründe dieses plötzlichen Schrittes, den meine Ehre gebieterisch von mir selbst forderte, mich hier näher auszusprechen. In einer abhängigen und vielfach beengten Stellung vielfach verkannt, habe ich während meiner Redactionsführung manches mir widerfahrene Unrecht standhaft ertragen, und diesem Grundsatz des Schweigens auch beim Rücktritt treu, gebe ich heute die Beurtheilung meiner Handlungsweise ohne Selbstvertheidigung der öffentlichen Meinung preis, hoffend, daß parteilose Leser dem Scheidenden ein freundliches Andenken bewahren werden. Heidelberg, 1. Januar 1854. Dr. Georg Köberle.

Kassel, 30. December. Nach einer der „D. V.“ zugehenden Mittheilung ist Ihre Durchlaucht die Prinzessin zu Isenburg-Bierstein, gb. Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, auf ihre bei dem Ober-Appellationsgericht zu Kassel geführte Beschwerde wegen der religiösen Erziehung ihres Sohnes, den sie in ihre, die katholische Kirche hinüberführen will, abschläglich beschieden worden.

Kassel, 5. Januar. [Schluß des Landtags.] Gestern Nachmittag versammelten sich die Mitglieder der beiden Ständekammern in dem Ständehause, wo bald darauf der Staatsminister Hassenpflug eintraf und nach einer kurzen Ansprache an die Versammlung, so wie nach vorhergegangener Verlesung einer Allerhöchsten landesherrlichen Vollmacht den Landtag im Namen des Kurfürsten für geschlossen erklärte. Die Versammlung trennte sich unter lebhafter Einstimmung in das von dem Präsidenten der Ersten Kammer auf den Landesherrn ausgebrachte Hoch. Dem Vernehmen nach ist der Erlaß eines Landtags-Abschiedes für eine spätere Zeit in Aussicht gestellt worden. (Kass. Ztg.)

Frankfurt, 4. Januar. Am 2. d. M. wurden bei sämmtlichen Stadtwehr-Tambouren in Folge eines Conflicts mit der Militair-Behörde die Trommeln abgeholt. Sonst war es üblich, daß die in der Wohnung des abgehenden älteren Bürgermeisters aufbewahrten Fahnen der Stadtwehr am Neujahrstage von Abtheilungen der Corps der Bürgerwehr unter kriegerischer Musikbegleitung abgeholt und in die Wohnung des neuen Bürgermeisters gebracht wurden. An jenem Tage geschah diese Ueberbringung der Fahnen in der Stille durch die Ordonnanzen des Corps, begleitet von einem kleinen Detachement Linienmilitair.

8 **Dresden**, 4. Jan. [Vom Hofe. Stadthaushalt. Vermischtes.] Die diesjährige Neujahrs-Cour bei Hofe oder eigentlich nur Assemblée in der zweiten Etage des Königlichen Schlosses, namentlich in dem großen Thronsaale und den daranstoßenden Paradesälen, war eine der glänzendsten und frequentesten, die wir seit lange gesehen. — Unser städtisches Hauswesen gewinnt von Jahr zu Jahr mehr an Vertrauen. Jetzt veröffentlichte der hiesige Stadtrath in wenigen Tagen hintereinander den Bericht über den Haushalt des Jahres 1852 und den Haushaltsplan auf das Jahr 1854. Nach dem ersteren betrug die Einnahme des ersteren Jahres 283,841 Thlr. und die Ausgabe 276,787 Thlr., nach dem letzteren ist die Einnahme des laufenden Jahres zu 266,002 Thlr. 17 Ngr. 3 Pf., die Ausgabe zu 265,575 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf. veranschlagt, beides also geringer, als in frühern Jahren, und so haben wir denn Hoffnung, daß unser Haushalt mit den Jahren immer billiger werde und endlich eine angemessene wünschenswerthe Höhe erreiche. — Das neue Jahr hat mit seinem ersten Glockenschlage schon manche Feuerwolke über unser Land gebracht. In den wenigen Tagen desselben zählen wir an verschiedenen Orten schon mehrere Brände, zum Theil nicht unbedeutende, deren Entstehung wohl meist ihren Grund in Fahrlässigkeit zu haben scheint. — Unsere Wintervergnügungen: Schlitten- und Schlittschuhfahren ꝛc., stehen in schönster Blüthe.

Leipzig, 2. Jan. [Preßprozesse.] Dem hiesigen Buchhändler Kollmann ist seine auf drei Monate lautende Gefängnißstrafe, wegen Drucks einer antichristlichen Flugschrift, im Wege des Gnadengesuchs in Geldbuße umgewandelt worden. Eine von Dr. J. Frauenstädt in Berlin verfaßte religiös-philosophische Abhandlung in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ hatte für deren Redacteur in erster Instanz eine Strafe von drei Monaten Gefängniß zur Folge, während der Berliner Gerichtshof gegen den daselbst wohnhaften und amtlich thätigen Verfasser des in Sachsen für verbrecherisch erklärten Artikels jedes Einschreiten ablehnte. (N. Z.)

Oldenburg, 3. Januar. [Titulatur.] Unter den verschiedenen mit dem 1. d. M. im Staatsdienste eingetretenen Veränderungen heben wir hervor, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog den sämmtlichen Ministerialvorständen den Titel „Minister“ verliehen und ihnen die Stelle in der ersten Dienstrangklasse angewiesen hat. Bisher nahmen die verantwortlichen Räthe des Großherzogs keineswegs den ersten Rang ein.

Hamburg, 4. Januar. [Militairisches.] Der in voriger Woche plötzlich seiner Stelle enthobene erste Beamte der Bewaffnungs-Commission Dr. Kleinwort, der nach Einigen gar nicht verhaftet, sondern nach Mecklenburg verreist ist, nach Andern gegen eine Caution von 30,000 Mark auf freien Fuß processirt werden soll, hat bereits gestern in der Person eines bisherigen Advocaten, des Dr. Beckendorff, einen Nachfolger erhalten. Heute Mittag wurde erzählt, daß der Adjutant (beim Stabe) des Hanseatischen Bundes-Contingents, Hauptmann Reuter, der während der letzten Jahre auch die Functionen eines Etappen-Commandanten versah und in Folge der Durchmärsche und der fremden Einquartierung von Seiten Oesterreichs und Preußens mit ausländischen Orden decorirt ist, um seinen Abschied nachgesucht habe. (N. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 4. Januar. [Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat den Griechisch nicht unirten Kirchen in der Karlowitzer Diöcese sehr viele theologische Bücher in Asiatischen Sprachen, dann Kirchengeräthe u. dgl. zum Geschenk gemacht. Von besonderem Werthe für die Theologen sind diese Bücher, da sie zum Studium nothwendig, in Oesterreich aber sehr selten sind. — Man schreibt der Voss. Ztg. aus Wien: Wiewohl das seit ein paar Tagen an der Börse circulirende Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse eines Staatslotterie-Anlehens, welches nach Art der einstigen sogenannten Rothschildschen Partiale außer den jährlichen Gewinnst-Verloosungen mit einer jährlichen 4proc. Verzinsung versehen sein soll, in officiellen Kreisen als verfrüht bezeichnet wird, so zweifelt doch ernstlich Niemand, daß ein solches Project in Aussicht steht, und sieht in der Verzögerung seiner Ausführung nur einen Beweis, daß man in den maaßgebenden Kreisen der politischen Situation nicht recht traut. Bekanntlich war schon einmal und zwar im Sommer des verflossenen Jahres die Rücksicht auf die ungünstige politische Constellation der Grund, warum eine ähnliche Finanz-Operation nicht zur Ausführung kam. — Die „N. O.-Z.“ bringt folgende Nachricht, für deren Thatsächlichkeit wir die Verantwortung nicht übernehmen können: Seit einigen Tagen circulirt das Gerücht, es habe hier kürzlich die Hinrichtung eines politischen Verbrechers in aller Stille stattgefunden, und natürlich knüpft sich daran eine Reihe der abenteuerlichsten Erzählungen. Die Thatsache der Hinrichtung selbst ist unrichtig, aber wahr ist, daß der vor mehreren Monaten eingezogene, hier seßhafte praktische Arzt Dr. Str. zum Tode verurtheilt worden ist; das Urtel hat indessen bis jetzt die Kaiserliche Sanction noch nicht erhalten. Die ihm schuldgegebenen Verbrechen sind hochverrätherische Anschläge auf das Leben des Kaisers und Verbindung mit Mazzini und Kossuth. Dazu erzählt man mir von nicht ganz unglaubhafter Seite, der hiesige Nordamerikanische Consul habe den Gerichten die Sache denuncirt. Gleichzeitig mit dem Erwähnten wurde ein anderer hier ansäßiger Arzt als Complice eingezogen und ist zu 15jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Dieses Erkenntniß hat bereits die höhere Bestätigung erhalten. Man erzählt sich, daß beide Verurtheilungen von den Militairgerichten erfolgt seien, wie auch die Annahme allgemein ist, daß Schütte, der von Prag hierher transportirt wurde und über dessen Prozeß Nichts zu erfahren ist, gleichfalls zur Aburtheilung vor die Militairgerichte verwiesen ist.

Triest, 3. Januar. Die in den bekannten Hochverrathsprozeß verwickelten Montenegrinischen Primaten Peter Petrovich Njegos und Serdar Perovich Kuza sind hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 2. Januar. [Fehlgeschlagene Neujahrs-Erwartungen. Straf-Anstalten. Déesse Raison. Getreidenoth.] Auch heute hat uns der „Moniteur“ keine Ernennungen bescheert, und man fängt an zu fürchten, daß man sich vergebens auf Ducs und Grafen gefreut hatte. Dagegen finden wir in dem heutigen „Moniteur“ ein auf die Straf-Colonie von Guyenne bezügliches Decret, wonach einstweilen die zur Transportation verurtheilten Sträflinge nach Algerien gebracht werden sollen. Die Maaßregel wird durch den Umstand motivirt, daß die Einrichtungen zur Unterbringung der Leute noch nicht vollendet seien. Aber der wahre Grund ist, daß die jüngsten Berichte aus Cayenne von dem Klima und dessen Wirkungen auf die Europäer die kläglichste Schilderung machen. Fulchéron, obgleich ein sehr rauher Mann, schickte seine Demission mit der Bemerkung ein, er wolle nicht länger Gouverneur eines Kirchhofes sein. An seine Stelle wurde vor einigen Tagen ein anderer Gouverneur ernannt, dessen Berichte der Kaiser jetzt abwarten will. Wie es heißt, kann sich Louis Napoleon nicht dazu entschließen, auf die Ausführung des Planes, Straf-Anstalten in Guyenne zu gründen, Verzicht zu leisten, obgleich der Marineminister Alles aufbietet, um ihn dazu zu bewegen. Heute Morgen sind nur „Journal des Debats“ und „Moniteur“ erschienen. Die „Union“ und die „Presse“ haben ihr Format vergrößert. Nächster Tage wird als Antwort auf die Artikel Granier's de Cassagnac: le petit prophètes de la Déesse raison, eine Broschüre erscheinen unter dem Titel: Les detracteurs de la raison. Aus Marseille laufen fortwährend Klagen ein über die Unmöglichkeit, das Getreide in's Innere von Frankreich zu transportiren. Der Wasserstand des Rhône ist zu niedrig, und die Douanen-Verwaltung zählt ein viel zu kleines Personal, um die in den Hafen einlaufenden Schiffe rasch abzufertigen.

?? **Paris**, 2. Januar. [Eine neue Broschüre. Vermischtes.] Gleichzeitig mit dem Gerüchte, die Französische Regierung oder vielmehr Louis Napoleon fange an, seine Allianz mit England zu bereuen und den Freunden der Russischen Allianz Gehör zu schenken, ist hier eine Broschüre aufgetaucht, in welcher der Stab über das Französisch-Englische Bündniß gebrochen und ein Französisch-Russisches als das einzige Mittel empfohlen wird, das alte feudale Europa zu retten, welches wanke und die Gesellschaft in den Abgrund mit sich fortzureißen drohe. Die Broschüre führt den Titel: „Rußland und das Europäische Gleichgewicht, von einem Staatsmanne.“ Dieser Staatsmann bewundert Louis Napoleon noch viel mehr als weiland der Doctor Frantz in Berlin, auf dessen im vorvorigen Jahre erschienenes Buch „die Staatskrankheit“ er sich beruft, indem er den jetzigen Kaiser der Franzosen den Mann der Zeit und der Nothwendigkeit nennt, zugleich aber sein Bedauern darüber ausdrückt, daß Doctor Frantz Frankreich zu den kranken Staaten zählt. Frankreich, meint er, sei seit der kühnen That des 2. Decembers gesunder als alle andern Staaten Europa's mit Ausnahme Rußlands. Und deshalb warnt er Louis Napoleon, den auf der Heilung und Besserung befindlichen Staat nicht der Gefahr bloßzustellen, von dem durch und durch verpesteten England angesteckt zu werden. Er spricht von dem religiösen Standpunkte und hat unstreitig Recht, wenn er aus der großen Frage des Orientes und des Europäischen Gleichgewichtes eine Thesis des christlichen Glaubens macht. Er meint, „als katholische Christen sollten wir uns freuen über die Civilisation Asiens durch die Griechische Kirche,“ aber „England fliehen wie die Pest“: „Ce n'est pas son histoire seulement qui devrait éloigner la France de l'Angleterre; c'est la lèpre dont cette dernière est couverte, qui devrait nous inspirer de la répulsion, car nous péririons de sa contagion. L'Angleterre est semblable à cette femme empoisonnée, au contact de laquelle on espérait voir succomber Alexandre-le-Grand. N'oublions pas que ce n'est pas avec la vieille, mais avec la soi-disante jeune Angleterre que nous avons conclu un pacte, où nous sommes seuls de bonne foi. Or, cette hypocrite jeune Angleterre de Palmerston après laquelle viendront les chartistes, quel est son rôle sur le continent? La France, rendue à la santé, à la vie, pourrait-elle, je ne dirai pas s'associer au rôle de cette Angleterre-là, mais seulement le tolerer?*) Sie sehen, daß der „Staatsmann“ den Capitalfehler begeht, an die Gesundheit Frankreichs zu glauben, daher seine irrige Schlußfolgerung, ein Bündniß zwischen ihm und Rußland sei möglich. Auch sucht der Verfasser der Broschüre die Französische Regierung über die vorausgesetzten Sympathieen des Kaisers von Rußland für die Bourbonen, zu beruhigen. Die Broschüre wird unfehlbar einiges Aufsehen machen, und hat ohne Zweifel das oben erwähnte Gerücht hervorgerufen, dem ich vorläufig keinen besondern Werth beilege. — Der „Moniteur“ hat heute die Erwartungen des Publicums nicht erfüllt. Nicht Ein Wort aus dem Munde des Kaisers; die Neujahrs-Vorstellungen in den Tuilerieen sind gestern ohne Reden und Gegenreden politischen Inhalts vor sich gegangen.

* **Paris**, 3. Januar. [Tagesbericht.] Am 31. v. Mts. Abends besuchte der Kaiser seinen Oheim Jerome im Palais Royal, wo Familien-Empfang war. Später erschien er mit der Kaiserin auf einem glänzenden Balle bei der Prinzessin Mathilde, den er mit derselben eröffnete und wo er drittehalb Stunden verweilte. Etwa 300 Personen, worunter eine Anzahl Russen, waren geladen. Der Russische Gesandte tanzte mit der Kaiserin, der Festgeberin und dem Sächsischen Gesandten eine Quadrille. Um Mitternacht brachte die Kaiserliche Familie, hierauf die hohen Würdenträger und sodann die übrigen Gäste dem Kaiser und der Kaiserin ihre Glückwünsche dar. — Zur Vertheilung an Kranke und Dürftige soll der Kaiser eine ansehnliche Summe aus seiner Privatkasse angewiesen haben. Die Kaiserin hat ihrem Almosenier 6000 Fr. für verschämte Hausarme übergeben. — Die Zahl der officiellen Literaten und Kritiker, welche, wie schon bisher, auch im beginnenden Jahre am „Moniteur“ mitarbeiten werden, beträgt 21. — Die Verwaltung der Nordbahn hat für die Armen der von der Bahn berührten Orte 100,000 vierpfündige Brode bewilligt. — Der Kaiserliche Procurator zu Auxerre hat einen Mann, der seinem Kinde den Taufnamen Robespierre gegeben hatte, kraft eines alten Gesetzes belangen und den Taufnamen aus den Civilstands-Listen streichen lassen. — Der Divisions-General Graf Randon, General-Gouverneur von Algerien, und der Divisions-General Pelissier, Befehlshaber der Division Oran, sind zu Großkreuzen der Ehrenlegion erhoben worden. — Ueber den vorgestrigen Neujahrs-Empfang in den Tuilerieen tragen wir Einiges nach. Zuerst nahmen der Kaiser und die Kaiserin in ihren Gemächern die Glückwünsche der Familie, der Kron- und der Hausbeamten, der Minister, Marschälle und Admirale, der Großkreuze der Ehrenlegion und des Invaliden-Gouverneurs entgegen. Sodann begaben sie sich in den Thronsaal, wo der Groß-Ceremonienmeister das diplomatische Corps vorstellte, in dessen Namen der apostolische Nuntius die üblichen Glückwünsche darbrachte. Der Kaiser soll bei dieser Ceremonie den Türkischen Gesandten mit sichtlicher Auszeichnung behandelt haben. Von hier verfügten sich der Kaiser und die Kaiserin, von den Prinzen, Prinzessinnen und Großwürdenträgern begleitet, in die Schloßcapelle, um die Messe zu hören, und zogen sich dann mit den Prinzen und Prinzessinnen in ihre Gemächer zurück. Um halb 2 Uhr kehrte der Kaiser in den Thronsaal zurück, und nun begann der lange Vorbeizug der großen Staatskörper, Civil- und Militairbehörden, der Geistlichkeit und Consistorien, der alten Land- und See-Offiziere der Kaiserzeit u. s. w. Der Kaiser war von den Prinzen, den Großwürdenträgern, den Ministern, Marschällen, Admiralen, Großkreuzen der Ehrenlegion ꝛc. umgeben. Auf die von den Vorstehern der verschiedenen Körperschaften dargebrachten Glückwünsche antwortete er mit einigen freundlichen Worten. — Ein Attaché unserer Gesandtschaft in Madrid ist dieser Tage als Ueberbringer des Vertrages bezüglich des literarischen Eigenthums dahin abgereist.

*) Es ist nicht die Geschichte allein, die Frankreich von England fern halten müßte; nein, es ist hauptsächlich der Aussatz, mit dem England bedeckt ist, der müßte uns einen unbesieglichen Ekel einflößen, denn wir würden, von jenem Aussatz einmal angesteckt, daran sterben. England ist jener Frau ähnlich, die durch und durch verpestet war und an deren Berührung ein Alexander der Große starb. Wir dürfen nie vergessen, daß es nicht mehr Alt-England ist, was wir vor uns haben; nein, wir haben einen Vertrag gemacht mit diesem sogenannten Jung-England, einen Vertrag, der nur von unserer Seite aufrichtig gemeint ist. Wohl, dieses heuchlerische Jung-England Palmerston's, dicht hinter demselben folgen die Chartisten, welches ist seine Rolle auf dem Continent? Frankreich, der Gesundheit und dem Leben wiedergegeben, darf es, ich will nicht sagen England diese Rolle spielen helfen, aber darf es überhaupt nur dulden, daß England diese Rolle spiele?

[Dupin.] Unzweifelhaft haben Sie das Sendschreiben des Grafen Leon de Laborde an Dupin schon gelesen. Da die Regierung zugegeben hat, daß man den alten Dupin wie einen Bedienten behandelt hat, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß seine Bittschrift, ihn am Cassationshofe anzustellen, ohne Erfolg bleiben wird. Vor ungefähr acht Tagen gaben die Anwälte ihr übliches Festessen den Mitgliedern des Ordre des advocats. Auch Dupin war eingeladen; er reichte dem bekannten legitimistischen Parteiführer Berryer (der gegenwärtig batonnier ist) die Hand, der sie verächtlich zurückwies.

Großbritannien.

* **London**, 2. Januar. [Ministerrath; Hofnachrichten.] Der für morgen Mittag angesagte Ministerrath — der erste seit dem Wiedereintritt Lord Palmerston's — wird, so viel wir wissen, der vollständigste sein, der seit langer Zeit gehalten wurde, und selbst der greise Lansdowne wird erscheinen, wenn das Wetter und seine Aerzte es erlauben. Aberdeen, Graham, Gladstone, Clarendon, Herbert und der Lordkanzler haben seit mehreren Tagen die Hauptstadt nicht verlassen; Lord Palmerston, der die ganze vorige Woche auf seinem Landgute Broadlands zugebracht hatte, und nicht einmal durch den Geheimrath J. M. der Königin in Windsor aus seiner Landeinsamkeit herausgelockt werden konnte, kommt heute Abend oder morgen Vormittag; der Duke of Argyll, Sir Charles Wood und der Duke of Newcastle werden ebenfalls nicht versäumen zu erscheinen. — Der Duke v. Norfolk hat auf seinen Posten als Ober-Haushofmeister (high steward) im Königl. Haushalte resignirt, und erhält den Earl of Spencer zum Nachfolger. — Die üblichen Neujahrsgaben von J. M. der Königin wurden in ihrer und des ganzen Hofes Gegenwart vorgestern in der Reitschule von Windsor vertheilt. Es wurden 600 Arme aus Windsor und dem nächstgelegenen Kirchspiele bedacht. — Lord und Lady John Russell sind von ihrem Besuche bei J. M. der Königin wieder zurückgekehrt.

Italien.

Turin, 30. December. [Zu den Unruhen.] Die heute einlaufenden (von uns zum Theil telegraphisch bereits mitgetheilten) Nachrichten aus Aosta sind beruhigender Natur. Der hochw. Bischof, der Intendant und der Syndicus Ritter von Crotti waren den heranziehenden Haufen entgegengeeilt und hatten sie durch gütliches Zureden zum Ablegen der Waffen vermocht. Die Nationalgarde, die Pompiers und die wenigen in jener Stadt befindlichen Veteranen haben Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten. Der General-Intendant befindet sich jetzt mit den Truppen in Aosta. Die Bewegung darf demnach als vollkommen beendigt angesehen werden.

Florenz, 28. Dec. [Militairischer Orden.] Der „Monit. Tosc.“ theilt ein Großherzogliches Decret mit, durch welches ein neuer Ritter-Orden unter der Benennung „Orden für militairisches Verdienst“ für Offiziere begründet wird, die sich durch irgend eine ausgezeichnete Handlung um den Staat verdient gemacht haben. Der Großherzog ist Großmeister des Ordens, der Ritter 1., 2. und 3. Klasse zählen wird und auch an auswärtige Offiziere verliehen werden kann; auf die Decoration 3. Klasse haben auch Unteroffiziere und Soldaten Anspruch; die Decoration erster Klasse verleiht das Recht auf erblichen Adel.

Rom, 23. Decbr. [Der kathol. Philosoph Günther.] Man schreibt der katholischen „D. Vh.“ Folgendes: „Sie wissen, daß in den letzten Jahren mehrere Bischöfe Deutschlands den heiligen Stuhl gebeten haben, die Werke und das theologisch-philosophische System des Professors Herrn Dr. Günther einer Prüfung zu unterziehen. In Folge dessen ernannte der heil. Vater eine aus Mitgliedern der Congregation des Index bestehende Commission, um die Werke und das vorhin erwähnte System auf das Sorgfältigste zu prüfen. Ueber die im Schooße dieser Commission gepflogenen Verhandlungen läßt sich natürlicher Weise noch gar nichts sagen. Ich kann Ihnen aber einige rein äußerliche Moment

Berliner Zuschauer.

Berlin, 6. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Alten, Rittergutsbesitzer, aus Tietzow. Noeldechen, Consistorial-Director und Abgeordneter, aus Magdeburg. von Werdeck, Geh. Regierungsrath, aus Schorbus. — Hotel de Rome: von Morawski, Rittergutsbesitzer, aus Kotowiecko. von Przystanowski, Rittergutsbesitzer, aus Bialezyn. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Fürst v. Lichnowsky, aus Ratibor. Dr. Rosen, Königl. Preußischer Consul in Jerusalem, aus Konstantinopel. Frh. von Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Göddenstedt. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: von Löschbrandt, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Hotel de Russie: von Zastrow, Rittergutsbesitzer, aus Paltzig. — Kißkalt's Hotel: Graf v. Schwerin, aus Crossen. von Kleist-Tychow, Präsident und Abgeordneter, aus Schlawe. — Meinhardt's Hotel: Baron von Fabrice, Königl. Sächsischer Gesandter und bevollmächtigter Minister, aus Dresden. von Brandt, Rittergutsbesitzer, aus Schmerwitz. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst Malte zu Putbus, General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, aus Putbus. — Rheinischer Hof: v. Sanden-Tussainen, Rittergutsbesitzer, aus Tussainen. Freiherr von Harthausen, aus Stettin. — Luz' Hotel: Graf von Haeseler, Königlicher Landrath, aus Freienwalde. — Töpfer's Hotel: von Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Kolzig. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack. Graf Reventlow, aus Wittenberg. — Zernickow's Hotel: von Kottwitz, Kreis-Deputirter, aus Strega. — Dierbach's Hotel: v. Winning, Rittergutsbesitzer, aus Wittwien. — Böttcher's Hotel: Freiherr v. d. Schulenburg, aus Köln. **Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 5. Januar 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Albrecht.

Den 6. Januar 8½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Se. Majestät der König kamen um 2 Uhr nach Potsdam.

— s Die Todtenschau des vergangenen Jahres zählt viele hohe und berühmte Namen. Von Fürstlichen Personen starben: die Königin Maria da Gloria, der Großherzog August von Oldenburg, die Sultanin-Mutter, der Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Amalie von Wasa, der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg, die Prinzeß Donna Maria Amalia von Brasilien, der Erzherzog Rainer von Oesterreich, Vicekönig von Italien, der Fürst Heinrich LXXII. von Reuß-Ebersdorf-Lobenstein; von berühmten Militairs: der Feldzeugmeister Baron Haynau, der Feldzeugmeister Baron v. Welden und der Bairische Feldzeugmeister Graf Pappenheim, die Generäle Napier, Godwin, Bradford und de Butts, die Admiräle Adam, Nesham und Pasca; von Staatsmännern: General von Radowitz, der Nordamerikanische Vice-Präsident Rufus King, der Oesterreichische Minister Baron Kulmer und der Spanische Mendizabal; von Gelehrten und Schriftstellern: Ludwig Tieck, Leopold von Buch, Orfila, Professor Zeune, Thilo, Eduard Duller, Depping, Gabler, Eduard v. Bülow, Grotefend und Fischer v. Waldheim; von Prälaten: der Fürstbischof v. Diepenbrock, der Jesuiten-General Rothan und der Wiener Erzbischof Milde, der Cardinal Brignole, der Cardinal Pignatelli, Erzbischof von Palermo, der Freiherr von Somerau-Beeckh, Fürst-Erzbischof von Olmütz; von Künstlern und Componisten: Kapellmeister Schneider in Deßau, Onslow und Zimmermann in Paris, die Maler Hasenclever und Ritter in Düsseldorf, Müller in Dresden und Bendel in Schaffhausen, Architekt Fontaine in Paris u. A.

— s In der geheizten Philippus-Kirche findet nächsten Sonntag Abends 6 Uhr ein Gottesdienst für die Mission in China statt.

— s Den zahlreichen Verehrern des verstorbenen Geheimen Raths Beuth ist mit der Ausführung der Bisquit-Büste desselben in der Königl. Porzellan-Manufactur ein vielgehegter Wunsch erfüllt worden. Sie ist von sprechender Aehnlichkeit und eine Bereicherung der Sammlung ähnlicher Büsten, die aus dem Institut hervorgegangen sind. Darunter befinden sich die Büsten Ihrer Majestäten des hochseligen Königs und der hochseligen Königin, des regierenden Königs und der Königin, Friedrich's II., des Kaiser Nikolaus, der Kaiserin Alexandra, Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen, der Prinzen Carl und Albrecht, des Fürsten Blücher; desgl. Fürst Hardenberg, A. v. Humboldt, Berzelius, die Minister Maaßen und Ancillon, v. Scharnhorst, Graf Gneisenau, v. Witzleben, Rauch, Schinkel, Tieck und viele Andere. Ebenso reichhaltig ist die Portraitsammlung der Lithophanieen oder Transparentbilder, in der außer sämmtlichen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften viele Celebritäten aus Politik, Kunst und Wissenschaft enthalten sind. Die Zahl der durch die Lithophanie von dem Institut ausgeführten Bilder beträgt bereits über 500. In neuester Zeit hat man auch in der Ausführung farbiger Lithophanieen bedeutende Fortschritte gemacht, wie die ausgestellten Proben zeigen.

— §† Gestern traf unter Führung eines Offiziers ein Wacht-Commando des 24. Infanterie-Regiments in der Stärke von 6 Unteroffizieren, 65 Mann vom Füsilier-Bataillon dieses Regiments auf dem Marsche von Luckau nach Neu-Ruppin hier ein. Dasselbe erhielt Quartier im Ordonnanzhause und hat heute seinen Weitermarsch angetreten.

— §† Die Bewachung des Monuments auf dem Kreuzberge, welche bisher einem dort wohnenden Invaliden anvertraut war, wird nunmehr zur Nachtzeit durch einen Posten vom 8. Infanterie- (Leib-) Regiment von der Upstall-Kaserne aus versehen. Derselbe ist heute zum ersten Male bezogen worden. Eine Wachtstube ist in der Nähe des Denkmals vor der Barrière auf dem Salbach'schen Grundstück eingerichtet. Am Tage bleibt dagegen nach wie vor die Bewachung dem dort wohnenden Invaliden überlassen.

— d Ein Frühling im Winter blüht in den Gewächshäusern der Kunstgärtner Hensel und Gorpe am Belle-Alliance-Platz Nr. 8. Bekanntlich haben die Genannten zuerst in Berlin den Handel mit exotischen Gewächsen in's Große getrieben und es ist ihnen gelungen, immer neue tropische Gewächse hier zu cultiviren. Auch jetzt sind wieder eine Menge solcher Gewächse mit herrlichen Blumen und Blättern dem Publikum zum Verkaufe ausgestellt.

— : Die telegraphischen Nachrichten über die gegenwärtigen Verkehrs-Hemmungen auf den verschneiten Eisenbahnen bilden jetzt einen stehenden Artikel in allen Zeitungen, was nicht mehr als billig ist, wenn man bedenkt, wie oft das „freiheitsbrausende“ Feuerroß der Dampfwagen zur Zeit sich der Partei des Stillstandes anschließt, den Anschluß an die betreffenden Schnellzüge ziemlich regelmäßig verfehlend.

— z Bei der 2. Deputation des Criminalgerichts kamen gestern abermals eine Anklage wegen Betrugs durch Führung einer falschen Waage gegen die Frau eines Victualienhändlers vor. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnißhaft und 50 Thlr. Geldbuße, event. noch einem Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

— z Das hiesige Stadtschwurgericht eröffnete gestern seine erste diesjährige Sitzungsperiode unter dem Vorsitz des Stadtgerichts-Raths Spaethen.

— s Für das laufende Jahr sind bei der Civil-Abtheilung des Stadtgerichts zu Vorsitzenden ernannt: erste (Credit-) Deputation: der Stadtgerichtsrath Hermanni; zweite (Wechsel-) Deputation: der Stadtgerichtsrath Dittrich; dritte, vierte und fünfte Deputation: die Stadtgerichtsräthe Jost, Hoppe, Wilberg; Executions-Commission und sechste Prozeß-Deputation für Interventions- und Einwandsachen: der Stadtgerichtsrath Model; Ehegericht: der Stadtgerichtsrath Reinsch.

— z Die Injurien-Abtheilung des Stadtgerichts wird wegen Mangels an Raum im Gebäude des Königl. Stadtgerichts noch im Laufe des Januar nach dem Gebäude des Polizei-Präsidiums, Molkenmarkt 2, verlegt werden.

— s Der hiesige stenographische Verein zählt gegenwärtig 151 in Berlin wohnende Mitglieder. In verschiedenen, selbst kleinen, Provinzialstädten haben sich bereits Zweigvereine gebildet.

— z In und um Berlin grassiren gegenwärtig in außergewöhnlicher Weise, namentlich unter den Kindern die Windpocken.

— : Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind vom 31. December bis 3. Januar wieder 5188 Centner Getreide und 222 Centner Mehl hier eingegangen. Zufuhr oder bloße Durchfuhr?

— s Die Erfindung der abgesonderten eisernen Schlittenkufen zum Einschieben an die Wagen-Achsen statt der Räder hat in diesem Winter hier bereits vielfache Verbreitung gefunden.

— n Es haben im vergangenen Monate in hiesiger Stadt nicht weniger als neun und dreißig Feuersbrünste stattgefunden, bei denen die Feuerwehr eingeschritten ist. Außerdem fanden noch neun statt, bei denen die Löschung durch die Betheiligten oder durch Hausbewohner geschah.

— z Der ungewöhnliche Schneefall in den letzten Tagen hat außerordentliche Maaßregeln Seitens der öffentlichen Straßenreinigung, welche auch fernerhin vom Königl. Polizei-Präsidium verwaltet wird, nothwendig gemacht. Die etatsmäßige Anzahl Arbeiter von 300 hat auf 550 gebracht werden müssen, welche fortwährend thätig sind, damit die Communication in den Straßen nirgend gehemmt werde. Behufs Abfuhr des Eises und Schnees sind 600 Fuhrwerke thätig, die täglich circa 1800 Fuhren machen.

— !! Der Schneefall wirkt noch immer sehr zurückhaltend auf die völligen Posten, und der Einfluß desselben droht in Folge des heut eingetretenen Thauwetters noch mächtiger zu werden. Denn der weiße Niederschlag der krystallisirten Wasserdünste, den wir Schnee nennen, benimmt sich, wenn er schmelzend wird, in der Regel nicht sehr sanft gegen Wege und Stege. Und so kann es kommen, daß auch für die nächsten Tage die Hoffnung auf das pünktliche Eintreffen der Posten wieder zu Wasser wird. Ja, es verhält sich jetzt mit dem sichern Eingehen unserer auswärtigen Correspondenzen in Berlin ungefähr so, wie mit einem gewissen Einlaufen der mehr oder minder vereinigten Flotten in's Schwarze Meer. Denn auch der Winter ist eine Großmacht, und seine Mutter Natur gar oft großmächtiger als eine Sultanin Valide (Mutter).

— !! Im Betreff der Einkommensteuer erinnert der „H. C.“ daran, daß Jonathan Swift als eine Einkommensteuer einen Tribut auf weibliche Schönheit vorgeschlagen hat. Es sollen aber nicht Männer Taxatoren sein, sondern jede Dame soll ihre Schönheit selbst abschätzen. Eine solche Taxe werde gewiß ganz zu Re

über diese Angelegenheit, die ganz Deutschland interessirt, mittheilen. Se. Eminenz Cardinal Fornari, früher Professor der Dogmatik an der Gregorianischen Universität, und jetzt Präfect der Studien und Präsident der Eingangs erwähnten außerordentlichen Commission, ist vom heil. Vater besonders beauftragt, die Günther'schen Werke einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und dem heil. Vater darüber zu referiren. Da derselbe seit einiger Zeit unwohl ist und die ihm obliegenden Arbeiten kaum bewältigen kann, so ist die Commission in den letzten Monaten nicht mehr versammelt gewesen. Da sich ferner die Untersuchung nicht allein auf die Werke Günther's, sondern auch auf die seiner Anhänger erstrecken muß, und da fast alle diese Werke in Deutscher Sprache herausgegeben und mit einer in der kirchlichen Sprache ganz ungewöhnlichen Phraseologie verfaßt sind, so wird noch eine geraume Zeit darüber hingehen, bevor die Congregation des Inder ihr Urtheil darüber abgeben kann. Sie können hieraus ermessen, wie ungegründet alle bisherigen Nachrichten über das bevorstehende Resultat sind. Hr. Prof. Baltzer aus Breslau, dessen Anwesenheit sich auf diese Angelegenheit bezieht, und der einer der eifrigsten Vertheidiger der Günther'schen Lehre ist, hält sich noch immer hier auf.

Schweiz.

B* Bern, 31. Dec. [Budget und Deficits. Salzpreise. Munzinger.] Das diesjährige Budget der Cantone zeigt, soweit es zur Zeit bekannt geworden, einen Vorschlag (Ueberschuß?) nur für Thurgau, Uri, Neuenburg, Zug und Baselland; aber ein Deficit für Baselstadt, Zürich, Bern, Solothurn, Luzern, Freiburg, Schaffhausen, am stärksten für Aargau und St. Gallen. Im letztgenannten Canton wird der große Ausfall verursacht durch sehr bedeutende Wasserbauten, welche er am Rhein unternehmen muß, und wofür er zwar von der Bundeskasse einen schönen Vorschuß erhält, aber auch die zunächst am Flusse wohnenden und die „hinter- (ersteren) liegenden“ Gemeinden dergestalt mit Steuern in Anspruch nehmen muß, daß, durch ihr Veto gegen das betreffende Gesetz angeregt, eine allgemeine Bewegung sich im Canton verbreitet hat, welcher der außerordentlich einberufene Große Rath steuern soll. Das Deficit in Zürich und Bern ist besonders dem Einflusse einer ultra-demokratischen Partei zu verdanken, welche, nach dem biblischen Ausdruck, „den Armen allzusehr schmückt in seiner Sache.“ In der Waadt will dieselbe gegenwärtig alle indirecten Steuern, alle Grundsteuern, kurz alle Steuern abschaffen außer der Einkommensteuer, welche in einzelnen Gemeinden, z. B. Vivis, schon progressiv organisirt und darum mit der Wucht des Hebels auf die „Reichen“ gewälzt ist. In Zürich, wo mit kommendem Mai die Regierung neu gewählt werden muß, kämpft der neue Präsidentschafts-Candidat Treichler an der Spitze der Communisten des Consum-Vereins und vieler aufgeklärten Schullehrer für Herabsetzung des Salzpreises, welcher in der That neulich von 10 auf 8 Centimes p. Pfund gestellt wurde, ein bedeutender Verlust des Fiscus, wenn man bedenkt, daß jeder Centime Salz in der Jahreseinnahme des Canton Bern die Summe von 135,000 Frs. repräsentirt. Mit Recht bemerkte ein Opponent gegen diesen Beschluß, es sei dies ein Geschenk, eine Concession, für welche nach vier Monaten Niemand mehr der Regierung danken werde. Dennoch war sie eine Nothwendigkeit, weil die Demagogen des angrenzenden Thurgau und Aargau, in der Absicht, dadurch zur Regierung und zu einer revidirten Verfassung zu kommen, den Salzpreis ebenfalls auf 8 und 9 Centimes herabgedrückt hatten, Bern wird wohl bald auch folgen müssen, und es ist nicht unmöglich, daß der Bundesrath den Salzpreis in der ganzen Schweiz gleichmäßig reguliren wird. Zur Steuer der Wahrheit muß auch gestanden werden, daß die Regierungen während der letzten Jahrzehnte am Salzregal ungewöhnlich viel gewannen, weil die Preise im Handel fast um die Hälfte gewichen waren, während sie immer noch zum alten Preise verkauften. — Bundesrath Munzinger ist ernstlich erkrankt. Zwar arbeitet er im Bett noch täglich 5 Stunden, aber es soll wenig Hoffnung auf Genesung sein. Obwohl hier keineswegs der Ort ist für das Lob eines Koryphäen des Radicalismus und der Revolution von 1831, so mögen Sie doch hören, wie auch er die gegnerische Ueberzeugung zu achten wußte. Als in den 40er Jahren, unmittelbar nachdem im Wallis ein radicaler Aufstand blutig niedergeschlagen worden, die Fahne der Walliser auf dem Freischießen zu Basel erschien, wurde dieselbe von der radicalen Menge heruntergerissen und beschimpft. Munzinger drängte sich in das Getümmel und rief von einem Tische herab: „Ist kein Solothurner da?“ Unter allgemeinem Schweigen fuhr er fort: „Ich bin von Solothurn, und ich freue mich, daß keiner meiner Landsleute Theil genommen hat an der Mißhandlung von Schweizern, die in ihrer Lage vollkommen ihre Pflicht gethan haben.“

Chur, 28. December. [Temperatur.] Ihr Setzer scheint seinen Augen nicht getraut zu haben — so schreibt man der Allg. A. Ztg. — als er in meiner letzten Correspondenz las, daß die Kälte im Engadin so zu sagen jährlich auf — 30° C. steige, und aus Rücksichten der Wahrheitsliebe dieselben mit 2 dividirt zu haben. Ich versichere Sie aber, eben auch im Interesse der Wahrheit, daß es wirklich heißen muß — 30° C. Die Jahre, da die Kälte im Engadin diese Höhe nicht erreicht, gehören zu den Ausnahmen. Die südliche Lage dieses Thales läßt dies nur begreifen, wenn man bedenkt, daß die ganze Thalsohle des Ober-Engadins zwischen 5500 und 6150 Schw. F. über dem Meer erhaben ist. So hoch liegen die 14 Ortschaften dieser Hochebene. Die südliche Lage des Thales läßt dann aber auch eben so leicht begreifen, daß im Sommer auch in dieser Höhe die Sonne eine bedeutende Kraft und eine verhältnißmäßig hohe Hitze bis zu 25° C. entwickelt. Sowohl im Winter als im Sommer ist unter solchen Bedingungen ein häufiger Temperaturwechsel nicht weniger leicht erklärlich. Diese weiten Extreme der Witterung und des Klimas machen auch ganz gewiß den Engadiner um so geeigneter zur Auswanderung in die verschiedensten Länder und Städte des Südens und des Nordens. Das Engadin ist die Haupt- und Urquelle der Graubündnerischen Zuckerbäcker- und Kaffeesieder-Gilde in den Städten Europa's. Die Engadiner ertragen jedes Klima, nur nicht dasjenige, wo kein Geld ist. Das alte Sprüchwort der Franzosen: „kein Geld, keine Schweizer,“ findet auf sie die beste Anwendung.

Dänemark.

Np* Kopenhagen, 2. Jan. [Reichstagsferien; aus der Weihnachtszeit; Fortificationen.] Seit dem Beginn der Reichstagsferien feiert auch die Politik. Die Zeitungen bringen nichts Anderes als Mittheilungen über neue literarische Erzeugnisse, woran die Weihnachtszeit besonders reich ist, über Theater rc.; die Kopenhagener besuchen die Weihnachts-Ausstellung und essen Julekage (Weihnachtskuchen) und Riisengröd med Oel (Milchreis mit Bier). — Gestern war große Gratulations-Cour beim Könige (für die ersten Rangklassen und die Deputationen), Allerhöchstwelcher zu dem Ende gestern von Frederiksborg herein kam. Am zweiten Weihnachtstage hatte der König die Beamten und Honoratioren aus Frederiksborg und Umgegend mit Frauen und Kindern zu einer Abend-Soirée befohlen. Ein großer Weihnachtsbaum mit hübschen Geschenken überraschte und erfreute die Geladenen. Ueberhaupt findet der Tannenbaum zu Weihnachten, eine Sitte, die man früher hier nicht kannte und die erst seit mehreren Jahren durch die Deutschen eingeführt ist, hier immer mehr Anklang. — Der König von Schweden hat, wie Ihnen schon telegraphisch gemeldet sein wird, den Reichsständen mitgetheilt, daß er den Europäischen Höfen seine Neutralität im Fall eines allgemeinen Krieges erklärt und mit dem Könige von Dänemark einen Tractat wegen gemeinschaftlicher Operationen zur See abgeschlossen habe. Von einer Neutralitäts-Erklärung Dänemarks ist bis jetzt noch Nichts bekannt, doch dürfte dieselbe nach Obigem nicht zu bezweifeln sein. Mit der Armirung der Strandbatterieen scheint man Ernst zu machen. Auf der sogenannten langen Linie sind alle Geschützröhre auf Laffeten gebracht, auch beginnt man dort mit einigen Erdarbeiten. — Die neulich vom Könige angekaufte Staats-Domäne Jägerprice dürfte zum Wittwensitz seiner Gemahlin bestimmt sein. Der frühere Statthalter des Herzogthums Lauenburg, Graf Kielmannsegge, ist zum Vice-Landmarschall für Lauenburg ernannt.

Griechenland.

[Englische Gehässigkeit gegen Griechenland.] Mit der Lobpreisung alles Türkischen geht in der Englischen Buch- und Zeitungspresse eine Verunglimpfung des Griechischen Volkes und besonders auch des Königreichs Griechenland Hand in Hand. In einer eben bei Bentley anonym erschienenen Touristenschrift unter dem affectirten Titel „Von Mayfair nach Marathon“ kommt folgende Stelle vor, welche der „Spectator“ aushebt als „beachtenswerth in diesen Tagen der Träumerei von Wiederherstellung des Griechischen Kaiserreichs“, wie er sagt. Es heißt in dem Buche:

„Das moderne Griechenland ist in der sonderbarsten Lage. Es hat eine freie Verfassung, aber Alles und Jedes ist allmählich vom König abhängig gemacht worden. Ein eigentliches Ministerium giebt es nicht, und eine Opposition gegen die Regierung würde als persönliche Beleidigung des Souverains betrachtet werden. Die Presse ist auch frei, aber erkauft oder eingeschüchtert (bullied) oder cajolirt zum Stillschweigen, und die Deputirten haben es ermöglicht, nicht bloß ihre unnützen Sitzungen durch das ganze Jahr zu verlängern, sondern sie sogar auf dreizehn Monate auszudehnen, um ihre Tag-Gelder zu vermehren. Die Wahlen sind schlimmer als das Schlimmste der Art, was man über Frankreich geschrieben hat; und der Regierungs-Einfluß wird so offen und unverschleiert (unblushinghy) ausgeübt, daß man hin und wieder Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet hingestellt hat, um die stimmgebenden Wähler zu schrecken. Der öffentliche Credit sinkt; die Bevölkerung vermehrt sich unendlich langsamer, als es der Fall sein sollte; der National-Charakter verschlechtert sich täglich; und was den Hof betrifft, je weniger man von ihm redet, desto besser, denn was darüber erzählt wird, ist doch zu schlimm (absoluteley too bad), als daß man es glauben könnte. (Diese schmähliche Andeutung über den fast bürgerlich stillen und ehrbaren Haushalt des Königs Otto!) Athen selbst ist eine arme, elende Stadt (a poor wretched town), welche viele der gewöhnlichsten Bedürfnisse eines civilisirten Lebens vom Ausland einführt; ohne Wohlstand, ohne Handel, ohne Gesellschaft; und sie verspricht noch schlimmer anstatt besser zu werden. Sogar die Zahl der Reisenden in Griechenland hat in den letzten Jahren gar sehr abgenommen, und Athen hängt fast ganz von den Reisenden ab. Das Reisen in Griechenland ist für Damen und schwächliche Personen nahebei unmöglich, denn es giebt keinen anständigen oder auch nur reinlichen Gasthof im Lande. Wer es sehen will, muß sich entschließen, wirkliche Beschwerden zu ertragen, in Vergleich mit denen das Zeltleben unter Arabern ein Luxus ist.“

Das Reisen in Griechenland mag allerdings für Ladies und Gentlemen noch nicht ganz comfortable sein; das Land bleibt aber ohne ein Uebermaaß dieser Staffage um so poetischer. Sind doch die Schweiz und der Rhein und die gewöhnlichen Postwege Italiens eben durch diese Touristen-Karawanen nahebei entzaubert und vor lauter Comfort fast nicht mehr zu genießen. Die übrigen Urtheile über Griechenland sind ein haltloses Geschwätz, das wir eben nur erwähnt haben, weil es, eine Stimmung bezeichnend, durch die ganze Englische Presse geht. (A. A. Z.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wir lesen in der Preßburger Zeitung vom 3. l. M.: „Einem so eben hier angelangten, aus Orsova vom 28. December datirten Schreiben, das uns zur Einsicht überlassen wurde, entnehmen wir nachstehende Mittheilung: Wir sind nicht mehr weit vom Russisch-Türkischen Kriegsschauplatze, denn schon sind die Russen bis Gruja, einem von Csernetz kaum vier Stunden längs der Donau entfernten Orte, vorgedrungen, in der Absicht, die in Kalafat verschanzten Türken dieser Tage anzugreifen und dadurch die Donau-Fürstenthümer gänzlich von ihnen zu räumen.“

— General Fischbach hat sein Hauptquartier nach Radovan auf dem Wege nach Kalafat verlegt. Die Vorposten seiner Brigade stehen in Skripe. Die Türken haben Kalafat noch nicht geräumt, was auch ohne harten Kampf nicht geschehen wird.

— Nach gestern eingelangten Nachrichten ist der Türkische Admiral Osman Pascha, welcher nach der Schlacht von Sinope gefangen nach Sebastopol abgeführt wurde, daselbst an seinen Wunden gestorben.

— Eine telegraphische Depesche, Konstantinopel, den 22., Abends 9 Uhr, meldet: Die Note der vier Mächte ist von der Pforte angenommen. Waffenstillstand, Räumung der Donau-Fürstenthümer, Congreß in einer neutralen Stadt, Revision der Traktate, nöthige Reform und Verbesserung im Zustande der Christen sind beantragt. Gestern, den 21., war ein Auflauf in Konstantinopel, veranlaßt durch 2500 Softas (Hörer der Theologie). Die Ruhe der Stadt blieb nach Unterdrückung des Auflaufes ungestört. Gestern Abends hat der Sultan Englische und Französische Kriegsdampfer mit Landungs-Truppen nach Konstantinopel berufen. Die Nacht und der folgende Tag verflossen ganz ruhig. 400 Softas sind verhaftet. Die Berathungen bei der Pforte dauerten drei Tage. Die Flotten sind nicht in das Schwarze Meer gegangen. Riza Pascha hat als Admiral seine Thätigkeit bereits begonnen. Achmed Pascha, zum General en chef ernannt, geht demnächst auf seinen Posten nach Asien. Ein Adjutant des Sultans ist mit zwei Fermans nach Serbien abgegangen. Die Russisch-Türkischen Verträge werden aufgehoben. Der Sultan bestätigt den Serben aus freiem Antriebe alle bisherigen Rechte, und Serbien wird anheimgestellt, das Protectorat aller Mächte anzusprechen.

— Im „Journal de Constantinople“ vom 19. vor. Mts. lesen wir, wie folgt: „Auf Befehl Sr. Majestät des Sultans hat sich gestern und vorgestern ein großer Nationalrath, bestehend aus den jetzigen und den früheren Ministern, den vorzüglichsten Ulema's, den Lehrern an den großen Moscheen, den hohen Würdenträgern in und außer Activität und aus den in Konstantinopel anwesenden Generalen und Obersten, an der hohen Pforte versammelt. — Das „Journal de Constantinople“ berichtet ferner: „Nach den Befehlen der K. Regierung und in Anbetracht der Strenge der Jahreszeit haben sich die Türkischen Truppen, welche die Festung Akiska belagerten, nach Kars zurückgezogen, um daselbst ihre Winterquartiere zu beziehen. Die bei dieser Belagerung verwendeten irregulären, weniger disciplinirten Truppen haben sich in Unordnung im Lande verbreitet, wo sie ohne nachtheilige Resultate von den irregulären Kosaken beunruhigt wurden. Diese Thatsachen haben in Konstantinopel zu vielen unbegründeten (??) Gerüchten Anlaß gegeben.“ — Das „Journal de Constantinople“ publicirt die Ernennung Halil Pascha's zum Minister ohne Portefeuille mit berathender Stimme im Pfortenrathe und sagt: Halil Pascha war früher öfters mit den höchsten Würden des Reiches bekleidet und mehrmals Kriegs- und Marine-Minister.

Wien, 5. Januar. (Tel. C.-B.) Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Ordnung zwar vollständig hergestellt, der Fanatismus jedoch im Wachsen sei. Die Janitscharen-Abzeichen sind aufgetaucht. Es hieß, daß der Kriegsminister in seinem Amte verbleibe.

Paris, 5. Januar. (Tel. C.-B.) An der Börse wollte man die Proclamation kennen, die der Sultan erlassen hat. Nach derselben wäre die Pforte geneigt den Frieden anzunehmen, wenn derselbe genügende Garantieen für Gegenwart und Zukunft biete. Jedenfalls würde der Krieg augenblicklich nicht suspendirt und ohne diese Bedingungen weder Frieden noch Waffenstillstand gewährt werden. Unter dem Eindruck dieser angeblichen Proclamation war die Börse in sehr bewegter Stimmung.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** Wien, 4. Januar. [Neuestes aus Konstantinopel; völlige Niederlage der Türken in Asien; Consuln und Pest.] Es zeigt sich jetzt ganz klar, daß die Revolte der Softas in Konstantinopel am 21. gegen die friedlichen Absichten und Beschlüsse des Ministeriums eben so sehr in ihrer Bedeutung wie in der Nachhaltigkeit des Auftretens überschätzt wurde. Ebenso ist es falsch, daß Schiffe oder Mannschaften der europäischen Flotten zur Dämpfung des Aufstandes verwendet worden seien. Ein Antrag, welcher die Flotten Behufs des Schutzes der Türkischen Regierung zur Verfügung des Sultans stellte, ist, übereinstimmenden Berichten aus Konstantinopel vom 22. December zufolge, nur einseitig von dem Französischen Gesandten General Baraguay d'Hilliers und nicht auch von dem Englischen Gesandten Lord Stratford de Redcliffe gestellt und von der Pforte abgelehnt worden. — Rücksichtlich der Russischen Expedition gegen Batum scheint nur so viel gewiß, daß die Russischen Truppen, nachdem sie mehrere Siege erfochten und das Terrain gesäubert hatten, auf mehreren Linien sich der Seeküste nähern, ohne dort sowohl als im Vorrücken gegen Kars auf bewaffneten Widerstand zu stoßen, was auf eine beginnende Auflösung der Türkischen Heeres-Abtheilungen schließen läßt. Ein Geständniß der Art, daß besonders die irregulären Abtheilungen der osmanischen Armee en debandade auseinander gehen, ist nicht undeutlich sogar zwischen den Zeilen des officiellen „Journal de Constantinople“ vom 22. herauszulesen. Der von seinen eigenen Soldaten erschlagene Türkische Commandant soll ein Renegat, man glaubt, Selim Pascha (Guyon), gewesen sein. Der Französische Consul in den Donau-Fürstenthümern, Hr. Poujade, war am 15. über Galacz und Odessa in Konstantinopel eingetroffen, wohin er auch seine Familie und die Consulats-Kanzlei gebracht hat. Der Englische General-Consul, Mr. Colqhoun, befand sich vorläufig in Rustschuk. Die Nachricht, daß unter den Truppen Omer Pascha's bei Widdin, besonders unter dem Aegyptischen Contingent, die Pest ausgebrochen sei, ist bis jetzt ohne Bestätigung geblieben.

⊙ Wien, 4. Januar. [Projectirte Belagerung Rustschuk's. Verbindung mit Bukarest. Die Position Kalafat. Angebliche Wegnahme Karakals. Verpflegung und Spitäler.] Schon vor längerer Zeit habe ich Ihnen gemeldet, daß man der Ansicht ist, Fürst Gortschakoff werde die Festung Rustschuk belagern, da dieselbe als Mittelpunkt der Türkischen Armee und als Hauptstützpunkt der Bewegungen Omer Paschas eine ganz besondere Wichtigkeit hat. Neuere Mittheilungen lassen nun kaum mehr einen Zweifel übrig, daß der Fürst wirklich diese Absicht hat, ja es heißt sogar, daß er hierbei nur einem aus St. Petersburg eingetroffenen Allerhöchsten Befehle Folge leiste, in dem ihm unter Anderm auch der Auftrag ertheilt worden sein soll, die Türken aus Kalafat zu vertreiben, mit welchem schwierigen Auftrage der General Lüders betraut worden sein soll. Die Nachricht, daß die Verbindung zwischen Bukarest und der kleinen Walachei in Folge der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse gestört sei, bestätigt sich durchaus nicht, und es ist erst in neuester Zeit wieder ein großer Artilleriepark von Bukarest aus nach Krajova abgegangen und daselbst ungehindert angekommen, da der Boden in Folge des kürzlich eingetretenen Nordwindes gefroren ist. — Was die Position der Türken in Kalafat betrifft, so ist es allerdings wahr, daß dieselbe äußerst fest und gegen jeden Ueberfall in Folge ihrer Verschanzungen hinlänglich geschützt ist; man glaubt aber, daß die Russen auch gar keinen directen Angriff beabsichtigen, sondern Kalafat umgehen und sich nach Sofia wenden werden, um von hier aus die Stellung der Türken bei Widdin-Kalafat zu bedrohen, wodurch letztere gezwungen würden, ihre Schlachtlinie zu verändern und Kalafat aufzugeben, um nicht umzingelt zu werden. Die Nachricht von der Erstürmung Karakals durch die Türken hat bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden und dürfte daher wohl nur auf einem falschen Gerüchte beruhen; übrigens sind wir der Ansicht, daß der Besetzung Karakals durch die Türken unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine besondere Bedeutung beigemessen werden kann, da es auf der Hand liegt, daß sie diese Position auf die Länge der Zeit nicht zu behaupten im Stande sind und vielmehr in die Lage versetzt werden könnten, selbst abgeschnitten zu werden. — Der Gesundheitszustand der Russischen Armee hat sich in neuester Zeit gebessert und ist im Ganzen genommen ein befriedigender zu nennen, auch soll die Einrichtung der Spitäler nichts zu wünschen übrig lassen, und die Verpflegung des gemeinen Mannes, wie es heißt in Folge sehr energischer Weisungen aus St. Petersburg, bedeutend verbessert worden sein, was natürlich auf den allgemeinen Gesundheitszustand nur von den besten Folgen sein kann.

!! Paris, 2. Januar. [Magnan über die Türkische Armee. Chosrew Pascha.] Der Oberst-Lieutenant Magnan, welcher aus Konstantinopel zurückgekehrt ist, erzählt, daß sich die Türkische Armee in dem jämmerlichsten Zustande befinde. Die Soldaten seien voll guten Willens, aber in der ganzen Armee gebe es nicht einen fähigen Offizier. — Am Hofe soll man sich friedlichen Hoffnungen hingeben. In Privatschreiben aus Konstantinopel vom 15. heißt es, daß Chosrew Pascha (der bekannte Russenfreund) bestimmt sei, um mit Rußland zu unterhandeln.

Vermischtes.

Berlin, 4. Januar. [Beschädigungen auf Eisenbahnen.] Das „Bremer Handelsblatt“ schreibt: In den neuerlichen Mittheilungen über die Unglücksfälle auf Preußischen Eisenbahnen während des Jahres 1852 wird unter Anderm angegeben, daß in Preußen 10,229,980 Personen gereist und von denselben 4 Personen getödtet, resp. verwundet worden seien, was nur 1 Todes-, resp. Beschädigungsfall auf v. p. 2½ Mill. Reisende ausmache. — Die Prämissen dieser Berechnung sind jedoch nicht richtig, und es ist daher auch das Resultat derselben falsch, denn die 10,229,980 angeblichen Reisenden sind nicht verschiedene Individuen, sondern es sind nur die Touren, welche die einzelnen Individuen auf den verschiedenen Bahnen zurückgelegt haben, und es kann deshalb dieser Factor bei der gegebenen Frage: wie viel reisende Personen auf 1 Unglücksfall kommen, nicht zur Grundlage dienen. Daß nur die Touren gemeint sind, findet man sofort, wenn man den ersten besten Rechenschaftsbericht einer Eisenbahn-Verwaltung zur Hand nimmt, indem danach beispielsweise eine Person, welche von A. nach B. und von da hieraus wieder zurückfährt, gleich 2 angesetzt ist. Demgemäß könnte man also höchstens die Hälfte des obigen Factors mit 5,119,940 als die Zahl der reisenden Personen annehmen. Indeß auch dies ist, bei der Influenz weiterer Momente, noch nicht richtig. Wer nämlich eine Geschäftsreise längs einer Bahnlinie macht und auf Zwischenstationen zur Besorgung seiner Geschäfte an dem betreffenden Orte absteigt, wird, weil er sich immer von Neuem ein Billet löst, für jede solche Station wiederum als ein besonderer Passagier angesehen; ferner aber, wer beispielsweise auf den 8 verschiedenen Bahnen von Köln über Elberfeld und Thüringen nach Berlin und wieder zurückfährt, gilt auf jeder der berührten Bahnen als ein besonderer Passagier und deshalb auf einer einzigen solchen Reise gleich 16 Personen. Verhältnisse dieser Art kommen bei dem reisenden Publicum im Laufe des Jahres vielfach vor, und man darf sich daher nicht verhehlen, daß viele der Reisenden in jenem Factor mit 200 bis 300 Personen figuriren. Besondere Beachtung verdienen auch die Passagiere der kleinen Zwischen-Stationen nach der nächsten Hauptstation, insofern, als dieselben wohl regelmäßig in jeder Woche zwei- bis dreimal nach dem letzteren Orte zu Markte fahren und daher ein Passagier des Jahres nicht selten 2 bis 300 Touren (einschließlich der Rückfahrt) zurücklegt. — Fassen wir diese und noch verschiedene andere Momente in's Auge und erwägen wir dabei das reisefähige Publicum Preußens, nach Abzug eines Theils der Landbewohner, so möchten wir kaum 200,000 Personen annehmen, welche im Laufe eines Jahres die Eisenbahnen frequentiren, so daß also schon auf 50,000 Individuen ein Todes-, resp. Beschädigungsfall kommen würde.

Frankfurt, 4. Januar. [Eine verschneite Stadt.] Wir haben seit voriger Nacht ununterbrochenen Schneefall, so daß gegenwärtig Schneemassen in den Straßen unserer Stadt liegen, wie sich die ältesten Leute kaum zu erinnern vermögen. Der Verkehr steckt in Folge dessen oder ist ganz unmöglich gemacht. Die Eisenbahnzüge konnten von hier aus heute nicht abgehen; eben so sind auch keine hier eingetroffen. Der Frühzug zwischen Darmstadt und hier (Main-Neckarbahn) ist, so zu sagen, ganz verloren gegangen; wenigstens weiß man bis zur Stunde nicht, wo er steckt. Der Zug, welchen die Main-Weserbahn gestern Abend hätte hierher bringen sollen, ist nur bis Friedberg gekommen. Von einem Hülfszug, der ihm entgegengesandt worden, weiß man zur Zeit nicht, ob er zu ihm gelangt. 200 Arbeiter sind fortwährend mit dem Säubern der Schienen beschäftigt, ohne daß ihre Arbeit sonderliche Erfolge hätte. Zwischen hier und Hattersheim und zwischen Mainz und Hattersheim (Taunusbahn) fahren fortwährend zwei Locomotiven, um den Verkehr herzustellen, ohne daß es ihnen bis jetzt gelungen wäre. Die Verbindung zwischen Castell und Mainz über den Rhein ist gänzlich unterbrochen. In den Straßen der Stadt liegt der Schnee an manchen Stellen mehrere Fuß hoch; die Fiaker fahren zum Theil dreispännig und gelangen doch nur sehr mühsam weiter. Der Würzburger Eilwagen, der Morgens um 6 Uhr von hier abgeht, brauchte vom Postgebäude bis zur Sachsenhäuser Brücke 20 Minuten, trotzdem er auf einen Schlitten gestellt und mit 4 Pferden bespannt war. (Frkf J.)

---

clamationen Anlaß geben und für jeden Staat eine reiche Quelle des Einkommens werden.

— △ Verdient Einer einen Türkischen Ehrensäbel, so ist es der Janitschar der „Volkszeitung“, welcher in Nr. 5. derselben haarscharf beweist, daß eigentlich kein Staat in Europa und Asien so humane Siebenmeilenstiefel-Fortschritte gemacht hat, als die Türkei. „Es ist wahr!“ ruft er aus, und auffallender Weise kommt nach dieser Versicherung wirklich etwas, was wahr ist: „Vor einigen zwanzig Jahren wollte sich Griechenland, das aufs Schmählichste von der damaligen Türkischen Oberherrschaft geknechtet und blutig regiert ward, von diesem Joche befreien, und es verstand sich von selbst, daß damals alle freisinnigen Menschen, die die Knechtschaft hassen und die Freiheit lieben, für die Griechen und gegen die Türken sein mußten.“ Aber wie hat sich inzwischen das Blatt gewendet, wenn man in der „Volkszeitung“ liest: „Jetzt ist es anders. Jetzt ist die Türkei duldsam, gerecht, ihre Regierung ist besser, humaner, als die Russische. Die Unterthanen der Türkei fühlen nicht den mindesten Druck“ u. s. w. Welch ein Wunder von Civilisation in der Spanne Zeit von „einigen zwanzig Jahren“, obwohl die sonst so unfehlbare „Volkszeitung“ sich dabei um die Kleinigkeit von zehn Jahren verrechnet. Denn bekanntlich erhob sich das „auf's Schmählichste geknechtete und blutig regierte Griechenland“ im Jahre 1821 gegen das Türkische „Joch“, also vor einigen dreißig Jahren. Gleichviel! „Gegen die Türken hieß damals,“ wie die „Volkszeitung“ sagt, „sich gegen Knechtschaft, gegen Grausamkeit, gegen Unterdrückung, gegen Barbarei erklären.“ Und der Sprung von der damaligen „Barbarei“ zu der jetzt so „humanen“ Türkei ist ohne Frage einer der gelungendsten Bocksprünge, welche die „Volkszeitung“ in ihrem Fanatismus für die gebesserten Osmanli überhaupt ausgeführt hat. Aufrichtig gesagt, wir hätten nicht geglaubt, daß sie so lange auf dem Kopfe stehen könnte!

— !! Nach dem Ausspruche des Leit-S. der Spener'schen Zeitung „ist es eine durchaus uneigentliche Ausdrucksweise, von Russen- und Türkenfreunden in Europa zu sprechen, und die sich selbst dafür ausgeben, scheinen uns zu faseln.“ Doch scheint es außer ihnen, wie wir ergänzend bemerken wollen, noch mehr als einen politischen Faselhans zu geben, der durch seine altbegründete Weisheit fortkommt.

— !! Die National-Zeitung bringt heute als Leitartikel die offene Frage: „Wer ist der Pförtner des Janus-Tempels?“ — Das ist ein Klopfen, sagt Shakespeare's Pförtner! „Poch, poch, poch: Ich bitt' euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Mensch ist.“

— n Das Wochenblatt „The Preß“ ergeht sich in satyrischen Prophezeihungen. Nach einigen Jahren wird unter dem Ministerium Cobden eine Russische Kriegsflotte vor Portsmouth erscheinen. Mr. Cobden läßt geschwind alle Britischen Kanonen ins Wasser werfen und empfängt den Russischen Admiral mit allen Ehren. Die Russen plündern Portsmouth, und da ihnen Cobden einige sanfte Vorwürfe macht, hängen sie ihn auf und marschiren weiter nach London. Mr. Gladstone wird ganz fromm und will in drei Klöster auf einmal gehen. Dies gelingt ihm nicht; er wird daher Commis in einem Südsee-Haus. Aberdeen's Gebeine werden ausgegraben und nach Moskau gebracht. Die Russen verehren Aberdeen als einen Englischen Heiligen.

— n Der gegenwärtig vom Rheine nach Berlin zurückgekehrte Arzt Dr. Erhard hat in Bezug auf Taubheit ein Mittel aufgefunden, welches in der hiesigen medicinischen Welt Aufsehen erregt. Derselbe legt nämlich ein aus einer bis jetzt ihm allein bekannten Masse geformtes kleines Kügelchen dicht an das Trommelfell, welches die Wirkung des sofortigen Hörens in vielen Fällen hervorbringt. Sobald das Kügelchen herausgenommen wird, tritt die frühere Taubheit wieder ein.

— !! Einem „freien Amerikaner“ ist unlängst von Seiten entlaufener Sclaven die Freiheit auf eigene Art abgekauft worden. Er machte auf die entsprungenen Neger Jagd und verfolgte sie bis in's Kanadische Gebiet. Dort wollte er die Sclaven beschwatzen, in aller Liebe und Freundschaft mit ihm zurückzukehren. Aber die freisinnigen Neger meinten: „Sie wollten ihm lieber ihre Freiheit abkaufen,“ und sie schlugen das Lösegeld auf Bruder Jonathan's Rücken, indem sie ihn an einen Baum banden und hundert Hiebe aufzählten.

— !! „Hurtig mit Donnergepolter“ fällt jetzt so Mancher die Treppe hinunter, indem er sein constitutionelles Gleichgewicht, d. h. das Gleichgewicht seiner körperlichen Constitution verliert. Den Grund dieses jetzt so häufigen Verlustes, wir haben ihn durch tiefe naturwissenschaftliche Untersuchungen darin gefunden, daß viele Treppensteiger vergessen, sich erst unten die Schuh- oder Stiefelsohlen abzukratzen. Jedermann aus dem Volke, dessen Fortschritts-Organe diese Unterlassung begehen, läßt eine Tracht Schneeflocken als Schneeflecken auf den Stufen der Treppe zurück. Selbige frieren fest, gewinnen dadurch jene glatte Oberfläche, durch welche sonst Mancher Carrière macht, und davon kommt das öftere Ausgleiten resp. Hinunterfallen von den Treppen. Unser Gemeinsinn würde diese häuslichen Rutschpartieen nicht als gemeinschädlich denunciren, wären wir nicht gestern beinahe selbst in den Fall gekommen, eine befreundete Treppe hinabzufallen, wobei uns sofort der gute Einfall kam, zur Förderung des allgemeinen Besten einen polemischen Artikel dagegen zu schreiben mit möglichster Aufregung von Haß und Verachtung gegen alle die, so sich den Schnee nicht von ihren Füßen schütteln, event. kratzen.

— ≌ Berliner Spaziergänge. LXIV. Der Schwindel ist jetzt eine in der Handelswelt allgemein verbreitete Krankheit. Eine besondere Species aber bildet der Berliner Schwindel. Dieses Leiden beruht nicht auf Ueberfluß, sondern entsteht durch Mangel an gesunden Nahrungssäften. Einige tief denkende Aerzte schreiben dasselbe dem Genuß des Weißbiers zu, welches viel kohlensaures Gas enthält und den Berliner luftig macht. Vielleicht daß der Apfelwein dagegen hilft und die künftige Generation gesunder werden läßt. An und für sich ist der Schwindel nicht gefährlich und schadet weniger den davon Befallenen, als seinen Nebenmenschen. Im Gegentheil gedeiht mancher Schwindelnde ganz erträglich und nimmt oft an Leibesumfang und Vermögen zu. Die Symptome des Berliner sind höchst mannichfach. Sie künden sich zuerst in der Zeitung an, bald in Form des gänzlichen Ausverkaufs, bald unter der Rubrik: „Noch nicht dagewesen,“ oder unter der Firma: „Man muß es sehen, um zu glauben.“ Die Annonce steigert sich zur Reclame. Eines Tages erscheint in irgend einem viel gelesenen Blatte ein Artikel, unterschrieben: „Unus pro multis,“ oder: „Ein Freund der Wahrheit und Billigkeit.“ Darin wird auf die ungeheuern Vortheile hingewiesen, welche dem Publicum hier dargeboten werden. Ein zweites Symptom ist das Schaufenster, welches oft mehr Waaren enthält, als das ganze Geschäft aufzuweisen hat. In demselben liegen die Artikel, deren Schlauderpreise gleich mit angegeben sind. Leider findet man aber selten, was man sucht, und das Sprüchwort gilt auch hier: „Viel Geschrei und wenig Wolle.“ Die Hauptsache ist, Aufsehen um jeden Preis zu erregen und Zulauf zu erhalten. Der Berliner ist von Natur, trotz seines Skepticismus, gutmüthig und leichtgläubig. Wer auf diese beiden Eigenschaften zu speculiren weiß, der wird sich selten, desto häufiger aber Andere betrügen. Mißglückt die Speculation, so einigt sich der Schwindelnde mit seinen Gläubigern und taucht bald mit einer neuen Unternehmung auf. Täglich sieht man daher neue Geschäfte entstehen, welche wie Seifenblasen einen Augenblick schillern, um ebenso schnell wieder zu vergehen. In irgend einer belebten Straße wird ein Laden aufgethan. Die Repositorien sind von polirtem Holz, Schaufenster und Thür glänzend verziert, die Firma mit goldenen Buchstaben groß und deutlich angeschrieben. Empfehlungskarten werden nach allen Enden der Stadt geschickt, der Adreßkalender giebt die Namen her. Ein elegant eingerichtetes Comtoir darf nicht fehlen. Auf dem Schreibstuhl sitzt ein feiner Mann, welcher ganz so thut, als ob er ungeheuer beschäftigt wäre. Das Waarenlager ist mehr symbolisch, als in der Wirklichkeit vorhanden, ein Phantasiegebilde, oder im besten Falle gehört es nicht dem Unternehmer, sondern seinen Gläubigern. Selbst die glänzende Einrichtung schuldet er dem Tischler oder Tapezier. Kommen Kunden, so füllt sich das Lager allmählich auch mit Waaren, statt sich, wie man erwarten soll, zu leeren. Denn mit ihnen steigt auch der Credit. Bleiben die Käufer aus, so verschwindet der kühne Unternehmer in Nacht und Nebel. Niemand weiß, wohin er gegangen ist. Vielleicht nach Amerika, vielleicht in die Stadtvoigtei. Der Laden wird geschlossen, die Repositorien und die etwa vorhandenen Waaren werden zum Besten der Gläubiger verkauft, welche zehn Procent im besten Falle erhalten. Doch schon nach wenigen Tagen thut sich der Laden wieder auf. Ein neuer Speculant ist eingezogen, und Nichts hat sich geändert, als die Firma an der Thür. Denn: „ob Alles in fälligen Wechseln kreist, es beharrt mit Protest der Schwindelgeist!“

— f Königliches Theater. Heute Vormittag sollte die Generalprobe sein von F. v. Flotow's neuer Oper „Rübezahl“, welche auf morgen Abend zum ersten Male im Opernhause angekündigt war. Aber wegen Krankheit des Herrn Mantius, welcher die Rolle des Ottenstein in der von ihm in Scene gesetzten neuen Oper giebt, hat deren erste Vorstellung bis in die nächste Woche vertagt werden müssen. So schabt „Rübezahl“ dem Repertoir zum Voraus ein Rübchen, und Weber's „Freischütz“ wird nun morgen dafür seinen schon oft bewährten Probeschuß thun. — Das Kgl. Schauspiel soll ins nächste Woche den neu einstudirten „König Enzio“, von E. Raupach, bringen, — bekanntlich eines der besten Hohenstaufen-Dramen des Dichters, dessen Bekanntschaft das Publicum gewiß gern erneuert. Den Enzio giebt Hr. Hendrichs.

— 00 Das Schauspiel „Susanna und Daniel“, das hier auf der Königl. Hofbühne mit Beifall aufgenommen wird von einem gegenwärtig hier anwesenden Engländer, Mr. Case aus London, in's Englische übersetzt, um auch auf die Englische Bühne gebracht zu werden.

— 00 Der berühmte Bassist Formes, Bruder des hiesigen Tenoristen, wird im April d. J. Gastvorstellungen an der Königl. Oper geben.

— ss Ira Aldridge wird nächstens wieder nach Berlin kommen.

— 00 Morgen, am Sonnabend, findet das zweite Concert des Frauen-Vereins zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung unter Leitung des Königl. Capellmeisters Dorn im großen Saale der Sing-Akademie statt. Zur Aufführung kommt der „Orpheus“ von Gluck. Die Partie des Orpheus wird von der Königl. Kammersängerin Frl. Johanna Wagner und die der Euridice von Frau Küchenmeister-Rudersdorff vorgetragen werden.

Im Hause eines Arztes,
wo fast ausschließlich Englisch gesprochen und gelehrt wird, können noch einige weibliche Pensionäre Aufnahme und liebevolle Pflege finden. Näheres werden die Herren Prediger Couard und Kuntze, desgleichen die Asher'sche Buchhandlung gefälligst mittheilen.

☞ Ein leichter Brougham steht billig zum Verkauf bei ☞ D. Landsberger, Große Frankfurter Straße 59.

Deßauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Bellevue-Straße 16 in einem eleganten Hause ist eine sehr freundliche Wohnung, Bel-Etage, von 4—5 herrschaftlichen Zimmern, 2 Entréen, Küche, Domestikenstube und Zubehör, an kinderlose Leute zu Ostern zu vermiethen.

Schiffbauerdamm Nr. 29 ist die Bel-Etage von 6 Stuben nebst Zubehör und Stallung für 3 Pferde und Remise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei dem Holz-Anweiser daselbst.

Edictalladung.

Nachdem zu den Verlassenschaften

1) des Schuhmachermeisters Johann Christian Stark allhier,
2) des Schlossermeisters Johann Michael Polster daselbst, und
3) des Instrumentenmachers Friedrich Wilhelm Polster in Erlbach, ferner
4) zu dem Vermögen des hiesigen Kauf- und Handelsmannes Herrn Karl August Spranger, beziehentlich auf vorgängige Insolvenz-Anzeige, der Concursprozeß zu eröffnen, demnächst
5) zur Befestigung des von den bekannten Gläubigern des Instrumentenmachers Karl August Ficker von hier, zur Abwendung des förmlichen Concurses abgeschlossenen anderweiten Vergleichs, das Edictal-Verfahren einzuleiten gewesen und nun für die unter Nr. 1 bis 3 bezeichneten Creditwesen

der 9. Februar 1854,

für die unter Nr. 4 und 5 benannten aber

der 10. Februar 1854,

zum Liquidations-Termin anberaumt worden ist, so werden die bekannten und unbekannten Gläubiger der unter Nr. 1 bis 4 aufgeführten Gemeinschuldner, sowie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben glauben, ingleichen die noch unbekannten Gläubiger des unter Nr. 5 benannten Ficker andurch vorgeladen, in den angesetzten Terminen bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand an hiesiger Königl. Gerichtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, demnächst, so viel die Gläubiger des Ficker'schen Creditwesens anlangt, über ihren Beitritt zum Vergleich sich zu erklären, unter der Verwarnung, daß die sich nicht oder nicht bestimmt Erklärenden als in den Beschluß der Mehrzahl einwilligend werden erachtet werden, mit dem Concursvertreter und resp. Contradicter rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 27. März 1854

der Bekanntmachung eines die Ausgebliebenen ausschließenden und nach Befinden in der Hauptsache sonst erkennenden Bescheids, welcher Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Zugleich werden die Gläubiger und sonstigen Interessenten der sub 1 bis 4 erwähnten Creditwesen aufgefordert, in dem

zum 4. April 1854

anberaumten Verhörstermine, Vormittags 9 Uhr, zur Pflegung der Güte und, da möglich, zum Abschluß eines Vergleichs anderweit allhier zu erscheinen, wobei die Ausbleibenden und sich nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend in den Beschluß der Mehrzahl werden erachtet werden, im Fall aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 19. April 1854

des Actenschlusses, und endlich

den 20. Mai 1854

der Publication eines Locations-Erkenntnisses, welches bezüglich der Ausbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen.

Auswärtige Interessenten haben zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte, und zwar, soviel die Ausländer betrifft, vermittelst gerichtlich recognoscirter Vollmacht zu bestellen.

Markneukirchen im Königreich Sachsen, am 17. September 1853.
Königliches Gericht daselbst.
Gröbel.

Bekanntmachung.

Verpachtung der Domaine Zilly.

Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums wird Behufs der Verpachtung der Domaine Zilly im Wege des öffentlichen Ausgebots hiermit ein abermaliger Licitations-Termin auf

den 19. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer anberaumt. Die Verpachtung geschieht auf 18 Jahre, von Johannis 1854 ab bis Johannis 1872.

Die Domaine Zilly liegt im Halberstädter Kreise, unmittelbar an der von Halberstadt nach Minden und ½ Meile entfernt von der von Halberstadt nach Braunschweig führenden Chaussee, ist ferner 2½ Meile von Halberstadt und 1¾ Meile von Wernigerode belegen.

Die Domaine besteht aus dem Hauptvorwerke Zilly und dem Nebenvorwerke Sonnenburg, und gehören zur Verpachtung außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden

	Morgen		□-Ruthen	
1)	2482 Morgen	164	□-Ruthen	Aecker,
	151	177		Wiesen,
	590	19		Hütungen,
	13	61½		Gärten und
	3	6		Teiche,
Summa	3241 Morgen	67½	□-Ruthen;	

2) die beim Hauptvorwerke Zilly belegenen drei Diensthäuser;
3) die beiden Amts-Wassermühlen zu Zilly;
4) das Recht zum Empfange der von der Rätzel'schen Ziegelei zu Zilly alljährlich an die Domaine abzuliefernden 500 Stück Ziegeln.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 9410 Thlr. incl. eines Drittels in Golde.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 34,000 Thlr. erforderlich. Die Pachtcaution ist auf 3500 Thlr. festgesetzt.

Pachtbewerber werden zu dem Termine mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre landwirthschaftliche Qualification, sowie über den eigenthümlichen Besitz des obgedachten Vermögens, vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karten, das Vermessungs-Register und die Inventarien-Urkunden können mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, sowie bei dem jetzigen Pächter, Amtsrath Hinke zu Zilly, eingesehen werden. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der Pachtbedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Magdeburg, den 20. December 1853.
Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
v. Mühlbach.

Der Bock-Verkauf
in der hiesigen Stammschäferei beginnt am 1. Januar.
Cremzow bei Stargard, den 29. December.
v. Wedell-Cremzow, Landrath a. D.

Empfohlen ist den Lesern der Zeitung zum besseren Verständniß der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz am Kaukasus: **König's Karte der Asiatischen Türkei**, welche, eben erschienen, in allen Buchhandlungen für 5 Sgr. zu haben ist.

Zu den beigesetzten sehr **wohlfeilen Preisen** sind zu haben in der

David'schen Buchhandlung, 28. Burgstraße 28. (an der Herkulesbr.)

Ainsworth's Werke, 20 Bde., eleg. geb. statt 12½ Rf für 5⅔ Rf. — **Andersen's** Werke, 8 Bde., eleg. geb. statt 7¼ Rf für 5⅔ Rf — **v. Auffenberg's** Werke, 22 Bde., eleg. geb., statt 10½ Rf für 4 Rf — **Biernatzki's** Schriften, 8 Bde., geb., statt 5½ Rf für 3 Rf — **Blumauer's** Schriften, 3 Bde., eleg. geb., 1 1/12 Rf — **Blumenhagen's** Werke, 16 Bde., eleg. geb., statt 14 Rf für 5½ Rf — **Boerne's** ges. Schriften, 5 Bde., eleg. geb., 2⅔ Rf — **Bulwer's** Romane, 96 Bdchn., eleg. geb., statt 10 Rf für 6 Rf — **Byron's** Werke, deutsch, eleg. geb., von 2 — 2½ Rf — **Castelli's** Schr., 17 Bde., eleg. geb., statt 8 Rf für 4⅓ Rf — **Cervantes'** Romane, 10 Bde., eleg. geb., statt 6 Rf für 3⅓ Rf — **Chamisso's** Werke 6 Bde., eleg. geb., 3⅓ Rf — **Claudius'** Werke, 8 Bdchn., eleg. geb., 2⅔ Rf — **Gaudy's** Werke, eleg. geb., von 2 — 4 Rf — **Goethe's** Werke, 40 Bde., eleg. geb., 18 Rf — **Hauff's** Werke, eleg. geb., 2⅓ Rf — **Hebel's** Werke, 3 Bde., eleg. geb., 1 7/12 Rf — **Hogarth's** Werke, 2 Rf — **Jung Stilling's** Schr., 12 Bde., eleg. geb., statt 15 Rf für 6⅔ Rf — **E. C. v. Kleist's**, eleg. geb., 16 Sgr — **Klopstock's** Werke, 10 Bde., eleg. geb., 4 Rf — **Körner's** Werke, 4 Bde., eleg. geb., 1⅔ Rf — **Lann's** Schr., 6 Bde., eleg. geb., statt 5⅓ Rf für 2⅓ Rf — **Lessing's** Werke, 10 Bde., eleg. geb., 4⅔ Rf — **Marryat's** Werke, 27 Bde., **vollständige Ausgabe**, eleg. geb., statt 20 Rf für 10 Rf — **Dieselben**, 20 diverse Bände für 4 Rf — **Schiller's** Werke, 12 Bde., eleg. geb. für 4⅓ Rf — **W. Scott's** Romane, 10 Bde., statt 11 Rf für 4⅓ Rf — **Shakespeare's Werke**, deutsch, eleg. geb., von 3 Rf bis 4⅔ Rf — **Spinoza's** Werke, deutsch v. Auerbach, 5 Bde., eleg. geb., 2½ Rf — **Swift's** Werke, 3 Bde, eleg. geb., statt 2⅔ Rf für 1⅔ Rf — **Tegner's** Werke, deutsch von Meyerhof, geb. 1 5/12 Rf — **Thümmel's** Werke, 8 Bde., eleg. geb., 2⅔ Rf — **Waiblinger's** Werke, 9 Bde., eleg. geb., statt 5½ Rf für 2⅔ Rf — **Zschokke's** Novellen, 10 Bde., eleg. geb., 5⅓ Rf

Die Bücher sind sämmtlich neu und die Einbände elegant und dauerhaft.

Alle von andern Handlungen angezeigten Bücher sind auch bei mir zu haben.

Allen Zeitungslesern, Atlas-Besitzern,

so wie überhaupt jedem Gebildeten empfehlen wir als ein anerkannt gutes und höchst praktisches Buch:

Dr. F. H. Ungewitter's

Erdbeschreibung und Staatenkunde,

od. geographisch-statistisch-histor. Handbuch.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
In 2 Bänden oder 21 Liefer. in Lex.-Octav. Preis à Liefer. von 4—5 Bogen 5 Ngr.

Von diesem Buche sind in wenigen Jahren zwei starke Auflagen abgesetzt worden, und auch die gegenwärtige **dritte Auflage** erfreut sich wieder einer überaus großen Theilnahme, was wohl den sichersten Beweis für seine Brauchbarkeit liefert. Es ist unstreitig eines unserer besten und reichhaltigsten geograph. Werke, die wir besitzen; das Register enthält über 30,000 Namen von Städten, Dörfern, Flüssen, Bergen rc. Ueberall geht das **Geschichtliche** mit dem Geographischen Hand in Hand; die Darstellung ist klar, bündig und übersichtlich, und auch die äußere Ausstattung läßt Nichts zu wünschen übrig.

Der I. Band (Liefer. 1—11) ist bereits vollständig erschienen und kostet 1 Thlr. 25 Ngr. Der II. Band (Liefer. 12—21) wird bis zu Ostern 1854 vollendet.

Adler und Dietze in Dresden.

Vorräthig **in Berlin bei F. Schneider u. Comp.**, unter den Linden Nr. 19.

In allen Buchhandlungen, Berlin in **Ferd. Dümmler's Buchhandl. (W. Grube), u. d. Linden 53,** ist zu haben:

Die Zucht des Arabischen und Englischen Vollbluts

in Frankreich und die anglo-arabische **Vollblut-Familie.** Nach Eugène Gayot von C. Graefe. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Buchhandlung. 1854. Preis 1⅓ Thlr.

Im Verlage des Oesterr. Lloyd in Triest ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin in der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), Brüderstraße Nr. 11:

Die Donau,
von ihrem Ursprunge bis Pesth.
Von J. G. **Kohl.**

Der rühmlichst bekannte Reise-Schriftsteller, Verfasser aller jener trefflichen Schilderungen von Süd-Rußland rc. rc., giebt uns hier eine Reihe von Bildern, oder vielmehr ein Bild der Donau und ihrer Ufer, von Schwaben bis zum Herzen Ungarns. Der Freund der Geschichte, wie der National-Oekonom, der Freund der Natur, wie der Künstler wird seine Zwecke und Interessen in dem Buche berücksichtigt finden, vor Allem jedoch hat der Autor gestrebt, und wir glauben mit Erfolg, eine allgemeine Uebersicht und Recognition des Stromes zu geben. So entstand ein Werk, in welchem das mannigfache wissenschaftliche Material zu einem gefälligen Ganzen verarbeitet und verschmolzen ist, auf dem auch das Auge des Künstlers und des Poeten gern verweilen und die Züge der Natur und des Lebens überall erkennen, ein Werk, welches Geist, Phantasie und Gemüth jedes gebildeten Lesers anregen und befriedigen wird. Die hauptsächlichsten und malerischsten Punkte wurden von tüchtiger Hand nach Original-Zeichnungen von R. Alt in Stahl wiedergegeben.

Das Werk wird aus 12 Lieferungen bestehen (von je drei Bogen Text und 2 Stahlstichen) à 14 Sgr. — **Pracht-Ausgabe** 20 Sgr. pro Lief. — Die ersten beiden Hefte liegen bereits vor, und jeden Monat erscheint ein weiteres Heft.

Londner Preis Medaille

Feuer- und Diebessichere Geldschränke

empfiehlt in verschiedenen Größen und geschmackvollen Façons zu den billigsten Preisen

S. J. Arnheim,
K. Hof-Kunstschlosser, Rosenthalerstr. 36.

Kgl. Sächsische Silberne Medaille

Von den

Protestantischen Monatsblättern für innere Zeitgeschichte

unter Mitwirkung
von **Dorner, Hagenbach, W. Hoffmann, Hundeshagen, Nitzsch, Cl. Perthes, Ullmann, W. Wackernagel, Wichern, Wiese** u. A.
Herausgegeben
von **Dr. H. Gelzer,**
Professor der Universität Berlin (der Zeit in Basel).

ist so eben das **December-Heft** erschienen. Inhalt: Umrisse zur neueren Geschichte des Protestantismus, von Hundeshagen. — Preußen als protestantische Macht. Eine Glosse zu v. Radowitz' Fragmenten. — Christliche Reden an die Gebildeten unsrer Zeit. — Ueber neuere deutsche Kunst in ihrem Zusammenhang mit Christenthum und Nationalität (Cornelius, Kaulbach, Schnorr). — Zeitgeschichtliche Denkblätter: Stimmen aus Genf; aus den Niederlanden; die Conferenz zu Homburg: ein evangelischer Hirtenbrief; ein Friedenswort von der Wolga; die deutsche Diaspora im Westen. — Schlußwort. — Nekrolog (Bellhuis, Rahn, Linder, W. Perthes).

Die früheren Hefte des zweiten Bandes (Juli bis December) enthielten u. a. folgende Beiträge: **Wiese**: Ein Blick in das Schulwesen der Gegenwart. — **W. Hoffmann**: Ueber römische und evangelische Missionen. — **Schönbein**: Ueber den Endzweck der Naturforschung und ihre materialistischen Verirrungen. — **W. Wackernagel**: Ueber deutsche Literatur-Geschichte. — **Ullmann**: Das Wort, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. — **Lange**: Die Kirche in ihrer Wechselwirkung mit den Nationalitäten. — Historische Briefe an einen Sorglosen. — Literatur. — **Schenkel**: Das Wunder in der Natur. — **Hagenbach**: Die protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine der Schweiz. — **Hofstede de Groot**: Reise-Eindrücke — **O. R. Roth**: Joh. Merkel, ein Lebensbild deutsch-protestantischen Bürgerthums. — **E. F.**: Beda Weber's Charakterbilder. Ein Lebensbild des süddeutschen Ultramontanismus. — **B. S.**: A. Theiner und Leu: zwei katholische Stimmen über Clemens XIV. — Der Kirchentag zu Berlin. — **E. S.**: Die religiösen Zustände Frankreichs u. s. w.

Schon im Vorworte zum zweiten Bande (Juli-Heft) konnte auf die rasche Verbreitung der Zeitschrift und auf die warme Aufnahme hingewiesen werden, die sie in fast allen Kreisen der Gesellschaft gefunden. „Wir waren (heißt „es dort) darauf gefaßt, uns nur langsam den Weg bahnen zu „können; statt dessen überraschte uns eine mit jedem Monate steigende Theilnahme, die schon jetzt weit über „Deutschland und die Schweiz hinaus sich in fast „alle protestantischen Länder und Gegenden er„streckt." — „Wir hoffen uns gleich fern und gleich frei zu „erhalten von dem dumpfen Zelotismus sectirerischer Winkel„blätter, von der gewissenlosen Taktik fanatischer Partei-Organe, „wie von der schlauen Achselträgerei der Weichen und Gesin„nungslosen, deren sittlicher und kirchlicher Glaube einem Thone „zu vergleichen ist, den die Ereignisse und Einflüsse jedes Tages „wieder anders kneten und formen" u. s. w.

Die Protestantischen Monatsblätter werden in ihrem zweiten Jahrgange (1854), die reichen Erfahrungen des verflossenen Jahres benutzend, dem ihnen geschenkten Vertrauen durch immer größere und umfassendere Anstrengungen entgegen kommen und ihre selbstständige Auffassung „der Arbeiten und Aufgaben der christlichen Gegenwart" mit Entschiedenheit durchführen. Ihr Ziel bleibt unverrückbar ein dreifaches:

1) Stärkung des protestantischen Bewußtseins durch Abwehr des aggressiven Ultramontanismus, durch geschichtliches Verständniß des modernen Katholicismus, endlich durch wohlgeprüften Glauben an die schöpferischen Grundgedanken der Reformation, als die Impulse einer neuen Zeit und einer geeinigten Kirche.
2) Belebung des evangelischen Gemeinsinns, durch Bekämpfung aller auflösenden Sonderung, sowie durch stete Hinweisung auf die unermeßlichen Aufgaben des wirklichen Lebens u. s. w.
3) Erweiterung des christlichen Gesichtskreises über alle sittlichen und religiösen Gebiete der Zeitgeschichte, in Staat, Schule, Gesellschaft und Literatur; und im innigsten Zusammenhange damit die grundsätzliche Vermeidung der theologischen und philosophischen Schulsprache, um mehr und mehr (als ein Laien-Organ im besten evangelischen Sinne des Wortes) der großen geistigen Gemeinde aller wahrhaft Gebildeten in den höheren und mittleren Klassen deutscher Zunge zugänglich zu werden.

Zusendungen sind entweder an die Verlagshandlung (Justus Perthes in Gotha) oder an die Redaction (Professor Gelzer, der Zeit in Basel) zu richten.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, in **Berlin** die **Besser'sche Buchhandl.** (W. Hertz)' und Postämter des In- und Auslandes an. Monatlich wird ein Heft von 4 bis 5 Bogen ausgegeben. Der Preis des Jahrganges von 12 Heften ist auf 4 Thlr. festgestellt.

Gotha, Ende December 1853. **Justus Perthes.**

So eben erschien im Verlage von Emil Baensch in Magdeburg und ist in **Mittler's Sortbh. (A. Bath),** Stechbahn Nr. 3, vorräthig:

Blicke in das Universum,
mit specieller
Beziehung auf unsere Erde.
Bearbeitet von
L. Gruson,
Königl. Preussischem Ingenieur-Major a. D.
Mit 42 Holzschnitten und 3 lith. Tafeln.
Gross Octav VIII. S. 352 Seiten. Eleg. broch.
1⅓ Thaler.

☞ Umfassend, für alle Bildungsgrade geeignet, und Das enthaltend, was bei dem jetzigen Stande der Naturwissenschaften Jedem zu wissen so erwünscht, wie nöthig ist: ein „Kosmos im Kleinen."

Die Buch- und Kunsthandlung von Herm. Peters, Charlottenstr. 54, neben Stehely, 1 Treppe, empfiehlt ihre Deutsche, Französische und Englische Leih-Bibliothek, in geschmackvollen Einbänden, für Einheimische und Auswärtige zu den billigsten Preisen.

Ein noch in gutem Zustande verdeckter Einspänner-Möbelwagen wird mit Preis-Angabe zu kaufen gesucht. Adressen bittet man Charlottenstraße 73 im Keller abzugeben.

Der Rambouilleter Schafbock-Verkauf hat auf der Königl. Domaine N.-Wegersleben bei Gr.-Oschersleben bereits begonnen, und ist Merzvieh nicht mehr abzulassen.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und feinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Fr. Nativ-Austern,
fr. grauen Astrach. Caviar, köstlichster Qualité, fetten ger. Weserlachs in halben Fischen u. ausgesch., große Lauenburger u. Rhein-Neunaugen, **fr. Trüffeln** und **fr. Weserlachs,** ausgesch., empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Verlobt:
Miß Charlotte Anne Loock,
Ernst Koehlau, Major im 29. Inf.-Regmt.
Frankfurt a. M., den 1. Januar 1854.

Hr. Baumeister Wiebe mit Frl. Luise Lilienthal hiers.

Geburten.

Die heute früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Helene geb. v. Eberhardt von einem gesunden Knaben, zeigt allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an der Prediger **Kauffmann.**
Cossar bei Crossen a. O., den 4. Januar 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Gerlach hiers.; Hrn. G. A. Schuhardt hierselbst.

Todesfälle.

Am 3. Januar c. verstarb der Garnison- und Ober-Stabs-Arzt Dr. Döring. Das Garde-Artillerie-Regiment, dessen ärztlichen Geschäften er vorstand, und dem er früher als Regiments-Arzt angehörte, betrauert aufrichtigst seinen Verlust.
Das Offizier-Corps des Garde-Artillerie-Regiments.

Gestern Abend ½ 8 Uhr entschlief sanft unsere gute Tante, die verwittwete Frau Oberst-Lieutenant **von Dewitz**, geborene **von Bornstedt**, an Entkräftung. — Statt jeder besonderen Meldung zeigen dies entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an die Geschwister
von Below, Oberst-Lieutenant a. D.,
verwittwete v. Below, geb. v. Below,
Auguste v. Below — Conventualin.
Julie von Below.
Stolp, den 4. Januar 1854.

Gestern Morgen um 11½ Uhr endete nach mehrwöchentlichem Krankenlager ein Lungenschlag das Leben meiner unaussprechlich geliebten Frau
Justine, geb. Gräfin Blücher von Wahlstadt.
Sanft und mild wie ihr Leben war ihre Todesstunde. — Nur 4 kurze Monate habe ich an ihrer Seite das reinste Glück des Lebens genossen. — Doch der Herr, der sie mir gegeben, er durfte sie auch wieder zu sich rufen!

Statt jeder besonderen Meldung widme ich diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden.
Baden-Baden, den 5. Januar 1854.
Max Graf Schmettow,
Lieutenant im 4. Kürassier-Regiment.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. Januar. Im Schauspielhause. 5. Abonnements-Vorstellung. **Susanna und Daniel.**

Sonnabend, den 7. Januar. Im Opernhause. (4 Vorstellung.) **Der Freischütz.** Oper in 3 Aufzügen, (zum Theil nach einem Volksmährchen: „Der Freischütz") von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. — **Kleine Preise.** — Wegen Krankheit des Herrn **Mantius** kann die zu heute bereits angekündigt gewesene erste Vorstellung der Oper: „Rübezahl" erst in der nächsten Woche stattfinden.

Im Schauspielhause. 6. Abonnements-Vorstellung. **Krisen.** Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — **Kleine Preise.**

Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses. Neunzehnte und vorletzte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: **Die Burgfrau.** Ritter- und Geisterspiel in 3 Acten. Hierauf: **Weihnachts-Sinfonie von Haydn.** Zum Schluß: **Arlequin's Zauberscherze.** Pantomimisches Divertissement in 2 Acten und 4 Bildern. — Anfang **6 Uhr.**

Sonntag, den 8. Januar. Im Opernhause. (5. Vorstellung.) **Satanella.** Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — **Mittel-Preise.**

Im Schauspielhause. 7. Abonnements-Vorstellung. **Othello, der Mohr von Venedig.** Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von Heinrich Voß. — **Kleine Preise.**

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Zwanzigste und letzte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: **Das Wunderblümchen.** Mährchen in 2 Acten. Hierauf: **Der warnende Papagei.** Zauberspiel in 1 Act. Dann: **Weihnachts-Sinfonie von Haydn.** Zum Schluß: **Arlequin's Zauber-Scherze.** Pantomimisches Divertissement in 2 Acten. — Anfang **5 Uhr.**

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 7. Januar. **Durchgefallen und gewonnen.** Lustspiel in 3 Acten, von C. A. Görner. Hierauf: **Drei Musikanten.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug, von Wachenhusen. Musik von Stiegmann. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 8. Januar. Zum ersten Male: **Reise-Erinnerungen.** Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Ed. Jerrmann. Hierauf, zum 1sten Male: **Schlafen Sie wohl, Herr Nachbar.** Schwank in 1 Aufzug nach einer Französischen Operette bearbeitet von F. Scherzer. Dann, zum 1sten Male: **Ein sehr gefährlicher Mann.** Schwank in 1 Aufzug von H. Wachenhusen. — Zum Schluß, zum 3. Male: **Peter's Brautfahrt.** Musikalisches Quodlibet in 1 Aufzug von L. Günther. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 9. Januar. Erste Gastvorstellung der **Seunora Pepita de Oliva.** Dazu: **Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Aufzügen, von Shakespeare.

Die eingegangenen Meldungen zu Billets werden der Reihefolge nach berücksichtigt werden. Dieselben müssen aber bis **Sonntag Mittag** abgeholt werden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 7. Januar. Zum ersten Male: **Wallenstein, Herzog von Friedland, oder: Die Prophezeihung.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von J. W. Neußler.

Sonntag, den 8. Januar. Zum ersten Male wiederholt: **Wallenstein.**

Kroll's Etablissement.
Weihnachts-Ausstellung.
(Mit verändertem Programm.)

Sonnabend, den 7. Januar 1854. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Sodann: **Eine Ohrfeige um jeden Preis,** Lustspiel in 1 Act von M. P. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A. Böttcher. **Panorama von Eckernförde.**

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr., wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis heute Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr. Dann: Vorstellung im Tunnel. Hierauf: Theater-Vorstellung. Darauf: Vorstellung im Rittersaal. Ferner: Soirée des Hrn. Houdin. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

☞ **Mit dem 10. d. M. wird die Weihnachts-Ausstellung geschlossen, und wird Herr Houdin nur noch vier Vorstellungen geben.**

Sonntag, den 8. Januar.

Weihnachts-Ausstellung und letzte Sonntags-Vorstellung des Hrn. Houdin.

Dazu: Zum ersten Male: **Ein armer Millionair,** Posse mit Gesang in 3 Acten von Flamm. (Wirbl: Hr. Triebler; Schlämmer: Hr. Eichenwald jun.; Probler: Hr. Haase; Fr. v. Diewald: Fr. Müller; Liesbeth: Frl. Seebach.)

Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. für diese Vorstellung bis heut Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Nach dem 1. Theile: 1. Vorstellung im Rittersaale. Nach dem 2. Theile: Vorstellung im Tunnel. Sodann: Theater-Vorstellung. Hierauf: 2. Vorstellung im Rittersaale. Dann: Soirée des Hrn. Houdin. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 8. Jan. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.
(Vorläufige Anzeige.)
Sonnabend, den 14. Januar.

Erste große Carnevals-Redoute.
(Preise und Arrangement wie am Sylvester-Ball.)

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend, den 7. Januar. Außerordentliche große Vorstellung zum Besten der hinterlassenen Familie des bei dem Circus-Brande in der Friedrichsstraße verunglückten Feuerwehrmannes Gundlach.

Herr und Madame Pompadour. — Die hohe Schule, geritten von E. Renz mit dem Trakehner Schimmelhengst Mac-Donald.

Sonntag, den 8. Januar. Unwiderruflich letzte Vorstellung.

☞ Diorama, ☜
Gewerbehalle, Georgen- und Universitätsstraßen-Ecke.

Sonnabend: Große Weihnachts-Ausstellung mit Concert, Kosmoramen, galvanischem Atelier rc.
— Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr., Kinder die Hälfte. — Familien-Billets 6 Stück zu 15 Sgr. bis Nachmittags 3 Uhr an der Kasse.

Morgen Sonntag, den 8. Januar, letzter Tag der Ausstellung.

Inhalts-Anzeiger.

Der Verfassungseid der weiland Reichsunmittelbaren. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Thorn: Verhaftungen. — Schneidemühl: Garnisons-Verlegung. München: Theuerungs-Votum. Gesetz-Vorlagen. Witterung. — Frankenthal: Wucher-Prozeß. — Stuttgart: Zur kirchlichen Frage. Verhaftungen. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Mannheim: Untersuchung. — Pforzheim: Katholische Laien gegen den Erzbischof. — Heidelberg: Ein müder Redacteur. — Kassel: Notiz. Schluß des Landtags. — Frankfurt: Vermischtes. — Dresden: Vom Hofe. Stadthaushalt. Vermischtes. — Leipzig: Preßprozesse. — Oldenburg: Titulatur. — Hamburg: Militairisches.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Fehlgeschlagene Neujahrs-Erwartungen. Straf-Anstalten. Déesse Raison. Getreidenoth. Eine neue Broschüre. Vermischtes. Tagesbericht. Dupin.

Großbritannien: London: Ministerrath. Hofnachrichten.

Italien. Turin: Zu den Unruhen. — Florenz: Militairischer Orden. — Rom: Der katholische Philosoph Günther.

Schweiz. Bern: Budget und Deficits. Salzpreise. Munzinger. — Chur: Temperatur.

Börse von Berlin den 6 Januar.

Mit Ausnahme von Oeste r. Effecten, die billiger waren, war die Börse bei wenig veränderten Coursen ziemlich fest, da der Eindruck der schlechten Pariser und Wiener Notirungen durch bessere Consols paralysirt wurde. In Magd.-Wittenberger Actien war zu höheren Coursen lebhafter Umsatz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94¼ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97½ G.
do. v. 52	4½	100½ B.	b.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91 bez.	Kur- u. Neum.	4	99 B.
Seeh. Präm. s.	—	140 bez.	Pommersche	4	99 B.
K. u. N. Schld.	3½	90¾ B.	Posensche	4	98¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	100¾ bez.	Preußische	4	98¼ G.
do. do.	3½	90¾ B.	Rh. u. Westph.	4	98½ bez.
K.u.Nm. Pfdb	3½	98¼ bez.	Sächsische	4	99 bez.
Ostpreuß. do.	3½	94¼ bez.	Schlesische	4	98½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¼ bez.	P.B.Anth.sch.	—	110 G.
Grßh. Pos. do.	4	104 B.	C.-B. Bf. Act.	—	
do. do.	3½	96½ bez.	P. Gldm. à 5 t.	—	109⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	89 B.	Ludw.-Verb.	4	118 a ½ a ¼ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95½ B.
Aach.-Mastr.	4	63¾ a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 B.
Amst.-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Wittb.	4	36½ a ⅜ bez.
Berg.-Märk.	4	75 bez.	do. Prior.	4½	97 B.
do. Prior.	5	101¼ B.	Mecklenburg.	4	45¾, 46, 45¾ bz.
do. 2. Ser.	5	101½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	97½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	118 bez. G.	do. Prior.	4	98⅛ B.
do. Prior.	4	97⅞ bez.	do. do.	4	98⅛ bez.
Berl.-Hamb.	4	104¼ bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½	101¼ bez.	do. do. Zwgb.	—	57½ G.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	46 a ⅛ a ¼ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94½ a ⅜ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	98 B.	Oberschl. L. A.	3½	196¼ a 195½ bez.
do. do.	4½	100½ bez.	do. L. B.	3½	165 bez. u. G.
do. L. D.	4½	100½ bez.	do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz. W., St. V.	4	32 G.
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	113½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77 bez.
Cöln-Minden	3½	115 a 114¾ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96⅞ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	89 G.
Düssld. Elbrf.	4	[illegible]	Starg.-Posen	3½	91½ G.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Thüringer	[illegible]	[illegible]
Frankf.-Hom.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Homb.	[illegible]	[illegible]	Wilhelmsbahn	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	108¾ bez.	Oestr. Metall.	5	79½, ¾, ½ bez. B.
do. do. do.	4½	93 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	35 bez.
d. p. Schatzobl.	4	85⅞ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22¼ G.
Poln. Pfandb.	4	94¼ B.	Sch. Lippe P.S.	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	97¼ bez.	Brschw. B.-A.	4	109½ a ¼ bez.
do. do. L. B.	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	101½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	87½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5 Januar. Nordbahn 47¼. Metall. 5% 78. do. 4½% 69. Bank-Actien 1350. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40⅛ do. 1% 21 1/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 101. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅛. London —. Paris —. Amsterdam 99⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen 98⅞. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 94½. Geringer Umsatz.

Wien, 5. Januar. Silber-Anlehen 111. 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 81¼. Bank-Actien 1364. 1834r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 228. do. Prior. —. London 11,27. Augsburg 117½. Hamburg 87¼. Frankfurt —. Paris 138. Gold 22½. Silber 16⅞. Ohne bekannten Grund Fonds und Actien flau.

Paris, 5. Januar. 3% Rente 71,40. 4½% Rente 99,75. 3% Span. 39⅞. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 89½ ex div. Rente von 71,95 durch kriegerische Gerüchte, die Haltung der Westmächte betreffend, auf 71,35 gedrückt, stieg auf Consols von Mittags 1 Uhr (93⅛) auf 71,60, schloß jedoch matter.

London, 5. Januar. Consols 93 a ⅛. Span. 3% —. 1% Spanier 21⅛ a ¼. Span. Certificate —. Mex. 23⅛ a ⅜. Oester. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 90 a ½. Der Schnee unterbricht sämmtliche Verbindungen.

Amsterdam, 5. Januar. Metall. 5% Lit. B. 89. 5% Metall. 74. 2½% Metall. 38½. Span. 1% 20⅞. Span. 3% 39 11/16. Wien kurz 30 B. London kurz 11,67½. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg 1,85. Integrale 61 11/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 94. 4% do. 89½. Bewegtes Geschäft, viele Verkäufer.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 5. Januar. Freiwillige Anleihe 100¼ B. Neue Preußische Anleihe pr 1850. 100¼ B. Staats-Schuld-Scheine 91½ B. Pommersche Pfandbriefe 98¾ B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 593 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 134 B. Prior. 101½ B. Stargard-Posener 92 B. Preußische National-Versicherungs-Actien 125½ B. Stettiner [illegible] 3½ — B., 93 G. — B., [illegible] Stettiner [illegible]

senhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 5. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oestr. Banknoten 87 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ B. Oberschlesische Lit. A. 198 B. do. Lit. B. 166 G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 97¾ B. Cosel-Oderberger 155¾ B. do. neue 131 G. Neiße-Brieger 80 7/12 B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¾ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 46¼ B. Rheinische 77½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 5. Januar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 198½ B., 198 G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., 88¼ G. Sächsisch-Schlesische — B., 101¾ G. Löbau-Zittau — B., 36 G. Magdeburg-Leipzig 282 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 118 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Deßauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. — B., 154 G. Braunschweig. Bank-Actien 110 B., 109½ G. Weimarische Bankactien 101½ B., 101⅛ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87⅛ B., 86⅞ G.

Hamburg, 5 Januar. Berlin-Hamburg 102¾ G. Magdeburg-Wittenberge 36 G. Köln-Mindener 114½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 45 G. Altona-Kieler 105½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37¾ G. do. 1% 19⅝ G. Sardinier 83½ G. Metall. 5% 91 G. Disconto 3%. — Börse fest, aber ohne Geschäft.

Amsterdam, 3. Januar. Integrale 62 9/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 3/16. — Span. 3% 40⅞. Portug. 37 1/16. Russen 106. Stieglitz —. Metall. 5% 75⅞. Mexican. —. London 11,57½ G. Hamburg 35 3/16 G. Wien — G. Course durch fortgesetzte Verferner gewichen.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Januar. Weizen loco n. Qual. 86 — 92 Rf. Roggen loco n. Qual. 69 — 73 Rf. 82 ℔ pr Januar-Februar 70 Rf nominell. 82 ℔ pr Frühjahr 71 a 70¾ a 71 Rf bez. Erbsen, Kochwaare, 68—76 Rf. Erbsen, Futterwaare, 68 — 76 Rf. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rf. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 57 Rf. Rüb-Oel loco 12⅔ Rf B. 12 7/12 Rf bz. u. Geld. pr [illegible]

Lein-Oel 12⅔ Rf bezahlt. Rapps 88 Rf B. 86 Rf G. Rübsen 87 Rf B. 85 Rf G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 a 32¾ Rf bez. mit Faß — Rf. Januar-Februar 33 Rf bez. u. B. 32¾ G. pr Februar-März 34 a 33¾ Rf bez. 33½ G. pr April-Mai 35 Rf bez. u. B. 34¾ G.

Roggen und Spiritus billiger verkauft.
Rüböl matter und ohne Geschäft.

Stettin, 5. Januar. Weizen unverändert, 88 — 89 ℔ pr Frühjahr 95½ Rf B., 89 — 90 ℔ pr Frühjahr 96½ Rf B. — Roggen behauptet, loco 85 ℔ 70 Rf bez., 86 ℔ 71 Rf bez., 87 ℔ 72 Rf bez. 82 ℔ pr Januar 70 Rf nominell, pr Frühjahr 71½ Rf B. u. G. Gerste, loco 74 — 75 ℔ 52 Rf zu machen, pr Frühjahr 71½ Rf B. u. G. Hafer loco 51 ℔ 34 Rf bez., 52 ℔ pr Frühjahr 37½ Rf B., 36½ Rf G., 50 ℔ 37 Rf B. Erbsen, mittel Koch-, 74 Rf loco bez. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rf bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 89 a 92, Roggen 68 a 72, Gerste 46 a 50, Hafer 32 a 34, Erbsen 69 a 74. Rüböl behauptet, loco 12 1/12 Rf bez. und G., pr Januar u. Januar — Februar 12 1/12 Rf bez. u. G., pr Februar —, pr Februar — März 12¼ Rf bez, G. u. B., pr März —, pr Frühjahr —, pr März — April —, pr April —, pr April — Mai 12 5/12 Rf B., 12⅓ Rf G., pr Mai —, pr Juni — Juli —, pr August —, pr August — September —, pr September — October 12 Rf B. — Leinöl mit Faß pr April — Mai 11⅔ Rf bez. Pernauer Leinsamen 11½ Rf bez., 11⅓ Rf B., Rigaer loco 11⅔ Rf G. Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 11¼ a ⅛ % bez., pr Januar —, pr Januar — Februar 11 % B., pr Februar — März 11 % bez., pr Frühjahr 10½ % B., 10¾ % G., pr April — Mai —. Zink loco und pr Frühjahr 7⅔ Rf nominell. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau 5. Januar. Die Zufuhren von Getreide waren reichlich. Stimmung gut und viel Frage für Roggen. Man bezahlte weißen Weizen 88 a 103 Sgr, gelben 87 a 102 Sgr, Roggen 70 a 81 Sgr, Gerste 56 a 66 Sgr und Hafer 36 a 40 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen, ganz ohne Kauflust. Sommerrübsen —, Winterrübsen und Leinsaaten —. Kleesaat wieder matter, Kauflust schwach, rothes unbeachtet, und man bewilligte weißes 15 a 20 Rf, rothes 15 a 17 Rf. Spiritus etwas fester, 14 Rf G., pr Januar 14½ Rf bez., pr Februar 14⅓ Rf G. Rüböl loco 13⅓ Rf bez. u. B., Lieferung ohne Handel. Zink stille, zu 7 Rf 7 Sgr loco Einiges zu haben; ab Gleiwitz nichts offerirt und 7 [illegible] In Rübenkuchen kein Umsatz.

Magdeburg, 5. Januar. Kartoffel-Spiritus loco 45 [illegible] und Tralles.

Hamburg, 5. Januar. Weizen behauptet fest, aber ohne Umsatz. Roggen stille. Oel fest, loco 25½, pr Mai 25⅛, pr October 24. Kaffee 5 5/16 bez. Zink 5000 Ctr. 15⅛.

Wien, 4. Januar. In Spiritus Umsatz in den letzten 8 Tagen sehr beschränkt. Preise nominell.

Amsterdam, 3. Januar. Weizen 129 ℔ roth poln. 495 fl. Roggen 118 ℔ n. Arch. 314 fl., 117 ℔ j. Petersburg. 335 fl., 119 ℔ n. Odessa 346 fl. 119 ℔ n. Archang. 355 fl. Gerste preishaltend, 104 ℔ Winter 250 fl. Raps in diesem Monat ½ L. höher, Herbst preishaltend, 9 Faß im December 71½ L., April — L., Mai — L., September — L., October 68½ L., November — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 41½ fl. effect. 40 fl., loco 41 fl., pr Mai 40½ a ¾ fl., pr September 83½ fl., pr October 38½ a ¼ fl., pr November 38½ fl., pr December 38½ fl. Leinöl angenehm, auf 6 Wochen 30¾ fl., effect. 29½ fl., pr December — fl., pr März — fl., pr April — fl., pr Mai 30½ fl., pr Frühjahr — fl. — Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl. Rappkuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

November-Einnahme	60499 Rf	
vor. J.	53891 Rf	
d. J. mehr	6608 Rf	
Bis Ende November	775956 Rf	
d. J.	780646 Rf	
d. J. wen.	4690 Rf	
und zwar für Güter mehr	8061 Rf,	
für Pers. wen.	12751 Rf	

Kurfürst Fr. W. Nordbahn.

Novbr.-Einn.	37194 Rf
vor. J.	27007 Rf
d. J. mehr	10187 Rf
bis Ende November d. J.	401771 Rf
vor. J.	334701 Rf
d. J. mehr	67070 Rf

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Januar Abds. 9 U.	27 Zoll 6 2/10 Linien	— 1 Gr.
Am 6. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 6 3/10 Linien	+ 2 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 6 3/10 Linien	+ 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.